

Vorgelegt von Debora Schroth

Matrikelnummer: 18615

Abgabedatum: 31. August 2014

Erstgutachter: Prof. Dr. Hardy Geyer

Zweitgutachter: Prof. Dr. Matthias Ehram

Erarbeiten von Grundlagen für eine außerschulisch orientierte integrierte Medien- und Umweltpädagogik für Grundschüler

BACHELORARBEIT

zur Erlangung des Grades einer
B.A. Kultur- und Medienpädagogin

an der Hochschule Merseburg

Fachbereich Soziale Arbeit.Medien.Kultur



Inhaltsverzeichnis

Darstellungsverzeichnis	I
Abkürzungsverzeichnis	II
Einleitung.....	1
1 Vereinbarkeit der Grundlagen der Medien- und Umweltpädagogik	4
1.1 Allgemeine Zielsetzung und Dimensionen.....	4
1.2 Intentionen und Kompetenzen	7
1.3 Grundsätze	9
1.4 Elemente.....	11
2 Modellierung des Integrationsmodells der Medien- und Umweltpädagogik.....	15
2.1 Planung.....	16
2.1.1 Makroebene	17
2.1.2 Mikroebene im Grundmodell	19
2.1.3 Mikroebene im Planungswerkzeug.....	20
2.2 Durchführung und Kontrollphase.....	22
2.3 Gültigkeit und Grenzen des Modells.....	23
3 Operationalisierung des Integrationsmodells anhand der Planung eines Projektansatzes	25
3.1 Erfahrungswerte der Praxis.....	25
3.2 Projektansatz	27
3.2.1 Projektidee	27
3.2.2 Ausgestaltung durch das Integrationsplanungsschema.....	27
3.2.2.1 Bedingungsanalyse	28
3.2.2.2 Legitimationsprüfung des Themas	29
3.2.2.3 Planung der Makroebene	30
3.2.2.4 Exemplarische Planung der Mikroebene.....	30

Fazit	33
Literaturverzeichnis	III
Onlinequellenverzeichnis	VI
Anhang	X
Anhang A: Symbole des Integrationsmodells	XI
Anhang B: Herleitung der Prozessintegration	XIII
Anhang C: Beschreibungen der Praxisprojekte.....	XV
Anhang D: Lernmodule des Projektansatzes	XXIII
Versicherung	XXVII

Darstellungsverzeichnis

Darst. 1: Zielsystem der MP und UP	6
Darst. 2: Elemente der Umweltpädagogik	11
Darst. 3: Elemente der Medienpädagogik.....	13
Darst. 4: Synergieeffekt.....	15
Darst. 5: Integrationsmodell der MP und UP.....	17
Darst. 6: Planungswerkzeug des Modells.....	21
Darst. 7: Portfolio der Praxisprojekte: inhaltlicher Schwerpunkt und Medien	25
Darst. 8: Lernmodul des Projektansatzes	32

Abkürzungsverzeichnis

BNE	Bildung für nachhaltige Entwicklung
E	Einführungsphase
KIM	Kinder + Medien, Computer + Internet
KMK	Kultusministerkonferenz
Mkri	Medienkritik
Mku	Medienkunde
MP	Medienpädagogik
S	Ergebnissicherung
UE	Umwelteinstellung
UP	Umweltpädagogik
UW	Umweltwissen
V	Vermittlungs-, Erarbeitungsphase

Einleitung

Die Gesellschaft unterliegt in den vergangenen Jahren einem starken Wandel. Durch neue Medien, mit ihren Formaten und Anwendungsmöglichkeiten, verändern sich nicht nur persönliche Lebensgewohnheiten, sondern auch berufliche Anforderungen. So ergeben sich neue Anforderungen, im Sinne einer umfassenden Medienpädagogik (MP), an den staatlichen Bildungsauftrag insbesondere an die Institution Schule.¹ Diesen Befund bestätigt das Bundesministerium für Bildung und Forschung in seiner Studie „Kompetenz in einer digital geprägten Kultur“. So reichen klassische Kulturtechniken nicht mehr aus, um Schüler auf ihre Lebenswelt vorzubereiten. Vor diesem Hintergrund hat die Kultusministerkonferenz (KMK) im März 2012 den Beschluss „Medienbildung in der Schule“ herausgegeben. In diesem wird MP nicht nur als Pflichtaufgabe schulischer Bildung bezeichnet, sondern vielmehr als eine weitere wichtige Kulturtechnik neben den klassischen, wie Lesen, Rechnen und Schreiben.² Die MP gewinnt in schulischen Curricula zunehmend an Bedeutung, so wurde schon 2008 in Sachsen-Anhalt ein MP-Konzept für den Primarbereich entwickelt. Dieses Konzept wurde aber nicht in die Lehrpläne übertragen, so dass die Umsetzung an den Schulen sehr unterschiedlich ist. Die Initiative „Keine Bildung ohne Medien“ belegt, dass es von Schülern ausdrücklich erwünscht ist, mehr Medien in den Schulalltag einzubeziehen.³ Dieser Wunsch repräsentiert die Relevanz von neuen Medien bei Kindern. So besitzen laut der „Kinder + Medien, Computer + Internet“ Studie (KIM-Studie) bereits 50% der 6- bis 13-Jährigen ein eigenes Handy oder Smartphone, 21% sogar einen eigenen Computer oder Laptop.⁴ Die neuen Medien sind also in den Kinderzimmern angekommen und es

¹ Basierend auf den Bildungsauftrag und dessen definierte Zielen im Schulgesetz der jeweiligen Bundesländer (nach dem Föderalismusprinzip der BRD ist Bildung Ländersache) kommt den Schulen als exekutive Institution eine entscheidende Rolle bei der MP zu. So ist in allen Länderschulgesetzen die Vorbereitung auf das Berufsleben, sowie die Kompetenz Informationen zu sammeln und kritisch zu nutzen, als Bildungsziel für die Schulen definiert.

Quelle: Deutscher Bildungsserver: Konzepte der Bundesländer zur Medienerziehung, <http://www.bildungsserver.de/Konzepte-der-Bundeslaender-zur-Medienerziehung-2884.html> (abgerufen am 28.07.2014 um 16:13 Uhr).

² Vgl. KMK: Medienbildung in der Schule. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 8. März 2012, http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2012/2012_03_08_Medienbildung.pdf (abgerufen am 29.4.2014 um 16:34 Uhr), S. 3 ff.

³ Vgl. Solidaritätsdienst International e.V.: Keine Bildung ohne Medien, <http://www.globales-lernen-digital.de/medienpaedagogik/keine-bildung-ohne-medien/> (abgerufen am 07.06.2014 um 16:53 Uhr).

⁴ Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.): KIM-Studie 2012. Kinder + Medien, Computer + Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland, Stuttgart, 2012, S. 9.

besteht die Notwendigkeit den verantwortungsbewussten Umgang zu unterrichten.

Die KIM-Studie enthält eine weitere interessante Erkenntnis: 44% der Befragten gaben an, dass das Themenfeld „Umwelt/Natur“ als sehr interessant wahrgenommen wird.⁵ Dieses Interesse der Kinder steht aber im Widerspruch zur politischen Verankerung der Umweltpädagogik (UP) in den schulischen Curricula.⁶ Zwar wurde bereits 1980 im Beschluss der KMK die Relevanz der UP als zentrale, fächerübergreifende Bildungsaufgabe des Schulwesens erkannt, als „Element moderner Allgemeinbildung“⁷ definiert sowie in den Schulgesetzen der Bundesländer verankert, doch die Umsetzung im Sinne der ganzheitlichen UP ist unzureichend.⁸ Daher weist die UP hinsichtlich der Verbreitung und konzeptionellen Realisierung in der Schule immer noch große Defizite auf. Allgemein nimmt sie in der Schule nur 2% der jährlichen Unterrichtszeit ein.⁹ So sind in der Primarstufe in Sachsen-Anhalt zwar diverse Themenfelder wie der Wasserkreislauf im Sachkundeunterricht integriert, aber Ansätze im Sinne der ganzheitlichen UP, also über die Umweltwissensvermittlung hinaus, sind nicht vorgesehen.¹⁰

Aus diesen Befunden im Bereich der MP und UP ergibt sich grundsätzlich die Notwendigkeit, Relevanz und ein großes Potenzial für eine Medien- und Umweltpädagogik, speziell mit Blick auf Kinder.

Hierbei können außerschulisch komplementäre Angebote, da erforderliches Know-how und Ausstattung in Schulen nicht immer vorhanden ist, einen erheblichen Beitrag zur schulischen MP leisten. Ebenso können sich außerschulische Institutionen, aus der Notwendigkeit der direkten Naturerfahrung heraus, im Bereich der UP einbringen. Voraussetzung dafür ist eine Zusammenarbeit der Schulen im Bereich der integrierten MP und UP mit außerschulischen Institutionen sowie Experten.

⁵ Vgl. ebenda, S.6.

⁶ Vgl. De Haan, Gerhard u.a. (Hrsg.): Umweltbildung als Innovation. Bilanzierungen und Empfehlungen zu Modellversuchen und Forschungsvorhaben, Springer, Heidelberg, 1997, S. 161.

⁷ Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.): Zukunftsaufgabe Umweltbildung, Reihe Bildung-Wissenschaft-Aktuell, Nr. 3, Bonn, 1991, S. 41.

⁸ Vgl. KMK: Umwelt und Unterricht. Beschluss der Kulturministerkonferenz vom 17. Oktober 1980, http://www.umweltbildung.uni-osnabrueck.de/texte/doc/kmk_umwelt.htm (abgerufen am 25.05.2014 um 11:18 Uhr), S. 1 f.

⁹ Vgl. Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung: Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Orientierungsrahmen, Heft 69, Bonn, 1998, S.12.

¹⁰ Vgl. Bildungsserver Sachsen-Anhalt: Grundsatzband Lehrplan Grundschule, 17.12.2013, <http://www.bildung-lsa.de/lehrplan/grundschule.html> (abgerufen am 23.05.2014 um 19:26 Uhr).

Mit der Forderung „Umweltbildung als Innovation“¹¹ sind bisherige Wege und Mittel der UP kritisch zu hinterfragen und neu zu gestalten. Ein neuer Ansatz kann die Bündelung der MP und UP sein. Aktuell sind in der Fachliteratur bei der Bündelung von MP und UP nur Teilansätze mit Blick auf „Lernen mit Medien“ zu finden. Im Hinblick auf einen ganzheitlichen Ansatz, der den Fokus gleichermaßen auf die MP wie auf die UP legt, sind bisher noch keine Untersuchungen und Grundlagenbetrachtungen vorgenommen worden. Folglich stellt sich die Frage, inwieweit sich die MP mit den zwei Aspekten „Lernen über Medien“ und „Lernen mit Medien“ mit einer ganzheitlichen UP verknüpfen bzw. integrieren lassen. Durch eine Integration beider Bildungsansätze könnten didaktische und betriebswirtschaftliche Synergieeffekte genutzt werden, wobei erhebliche Kosten gespart sowie schulische Lehr- und Lernprozesse unterstützt werden.

Daher ist es Ziel dieser Arbeit, gemeinsame Grundlagen und didaktische Ansätze beider Disziplinen zu entwickeln. Dazu werden MP und UP im ersten Kapitel hinsichtlich der inhaltlichen Vereinbarkeit genauer beleuchtet. Anschließend werden sie in Kapitel 2 auf die Unterrichtslehrphasen projiziert und in Form eines Modells dargestellt. Im Vordergrund dieser Betrachtung steht die konzeptionelle Gestaltung durch Prozessintegration und Planung von Lernmodulen. Dieses didaktische Modell und Planungswerkzeug dient anschließend im Kapitel 3, unter Berücksichtigung bereits bestehender Methoden, Ansätze und Erfahrungen aus der Praxis, der Entwicklung eines eigenen Projektansatzes für Grundschüler. Im Fokus dieser Arbeit steht nicht der Mehrwert und die Güte von neuen Medien in der UP, sondern vielmehr die Frage nach der Integration und Vereinbarkeit der Bildungsansätze.

¹¹ De Haan, Gerhard u.a. (Hrsg.): Umweltbildung als Innovation.

1 Vereinbarkeit der Grundlagen der Medien- und Umweltpädagogik

Mit der Zielsetzung, die Nutzung von neuen Medien in die UP zu integrieren und zu vereinbaren, sind in letzter Zeit mehrere Praxisprojekte entstanden, die gezielt und bewusst Medien mit dem Lernen in der Natur verbinden. Hier werden Medien entweder im Rahmen der Vor- und Nachbereitung der Lerneinheiten genutzt oder im Gelände selbst, beispielsweise durch den Einsatz von GPS-Geräten. Allerdings ist der Einsatz von neuen Medien in der UP generell eher umstritten. Dies kommt daher, da die Begriffe neue Medien und Umwelt als gegensätzlich und sich gegenseitig ausschließend wahrgenommen werden.¹² Im Folgenden werden die beiden Disziplinen inhaltlich verglichen, um Konfliktpotential bzw. Widersprüche aufzudecken sowie zu lösen und somit die Integration im nächsten Kapitel sicherzustellen.

1.1 Allgemeine Zielsetzung und Dimensionen

Als Ausgangspunkt der Betrachtung werden Gemeinsamkeiten beider Ansätze herausgearbeitet, die eine Basis zur Integration bzw. Bündelung bieten. Eventuelle Abweichungen werden anschließend auf ihre Lösbarkeit hin untersucht.

Die Zielsetzung der MP und UP weist eine große Überschneidungsfläche auf. Beide Disziplinen beschäftigen sich mit menschlich verursachten Problematiken, sodass der Mensch mit seinem Handeln im Fokus beider Disziplinen und deren Zielen steht. Die MP entstand aufgrund des Bedarfs und der Notwendigkeit, neue Medien aus der voranschreitenden technischen Entwicklung zu bewältigen wie auch ihre individuellen und gesellschaftlichen Folgen zu durchdringen.¹³ Daher stehen im Vordergrund dieser Entwicklung der neu entstandene Informationsfluss und dessen Formate. Mit dem Einzug des Fernsehgeräts in private Haushalte in den 60er Jahren entstand ein Bedarf an mündigen, kritischen Rezipienten. In den 70ern kamen neben den rezeptiven, interaktive Medien

¹² Vgl. Ehler, Katrin: Neue Wege der Umweltbildung, in: merz Zeitschrift für Medienpädagogik: Neue Wege der Umweltbildung, 48. Jahrgang, Nr. 5, Kopaed, München, 2004, S. 6.

¹³ Vgl. Hüther, Jürgen; Podehl, Bernd: Geschichte der Medienpädagogik, in: Hüther, Jürgen; Schorb, Bernd (Hrsg.): Grundbegriffe Medienpädagogik, 4., vollständig neu konzipierte Auflage, Kopaed, München, 2005, S. 29.

hinzu.¹⁴ Diese neuen Medien bieten neuartige Wege der Informationsgewinnung und –speicherung und fördern die aktive Teilhabe und Interaktion.¹⁵ Bei diesen fungiert das Individuum gleichermaßen gewollt und/oder ungewollt als Sender und Empfänger. Dadurch erweiterte sich die Zielsetzung der MP, neben einem kritischen Umgang mit Medien, auch den Informationsfluss zu gestalten. Die Medien entwickeln eine solche gesellschaftliche Tragweite, indem sie die klassischen Medien und Kommunikationskanäle verdrängen, sodass die Informationsgestaltung durch den Ottonormalverbraucher eine existenzielle Dimension erreicht. Das Individuum muss und kann seine Bedürfnisse schneller und einfacher über diese neuen Wege vollständig oder teilweise befriedigen.¹⁶ MP umfasst die Medienkompetenz, also Medien und ihre Inhalte den eigenen Zielen, Bedürfnissen und Werten entsprechend zu nutzen und gestalten zu können.

Die gesellschaftliche Tragweite spiegelt sich auch in der Problematik der UP wider. Seit der Industrialisierung und anschließenden Globalisierung betreffen Umweltprobleme und deren Auswirkungen im breiten Band die Gesellschaft. Dabei sind Umweltprobleme vom Menschen verursachte Veränderungen in der natürlichen Umwelt bzw. im Ökosystem der Erde, die vom Menschen negativ bewertet werden.¹⁷ Daraus ergibt sich die Zielsetzung der UP, die Menschen hin zu einem umweltverträglichen Verhalten zu intentionieren und motivieren, Umweltprobleme als solche durch die negative Auswirkung auf die Umwelt zu erkennen sowie umweltgerecht zu handeln. Diese Fähigkeit wird als Gestaltungskompetenz bezeichnet.¹⁸ Sie beschäftigt sich mit der Mensch-Umwelt-Beziehung, die seit der Weltkonferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung von Rio de Janeiro im Jahr 1992 das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung mit einbezieht. Diese nachhaltige Entwicklung strebt eine dauerhaft tragfähige und zukunftsbeständige Entwicklung der Menschheit zu einer solidarischen Gesellschaft hin an, welche die Grundbedürfnisse aller

¹⁴ Vgl. ebenda, S. 30 f.

¹⁵ Vgl. Wolf, Gertrud; Peuke, Rolf: Mehr Partizipation durch neue Medien, Bertelsmann Verlag, Bielefeld, 2003, S. 20 f.

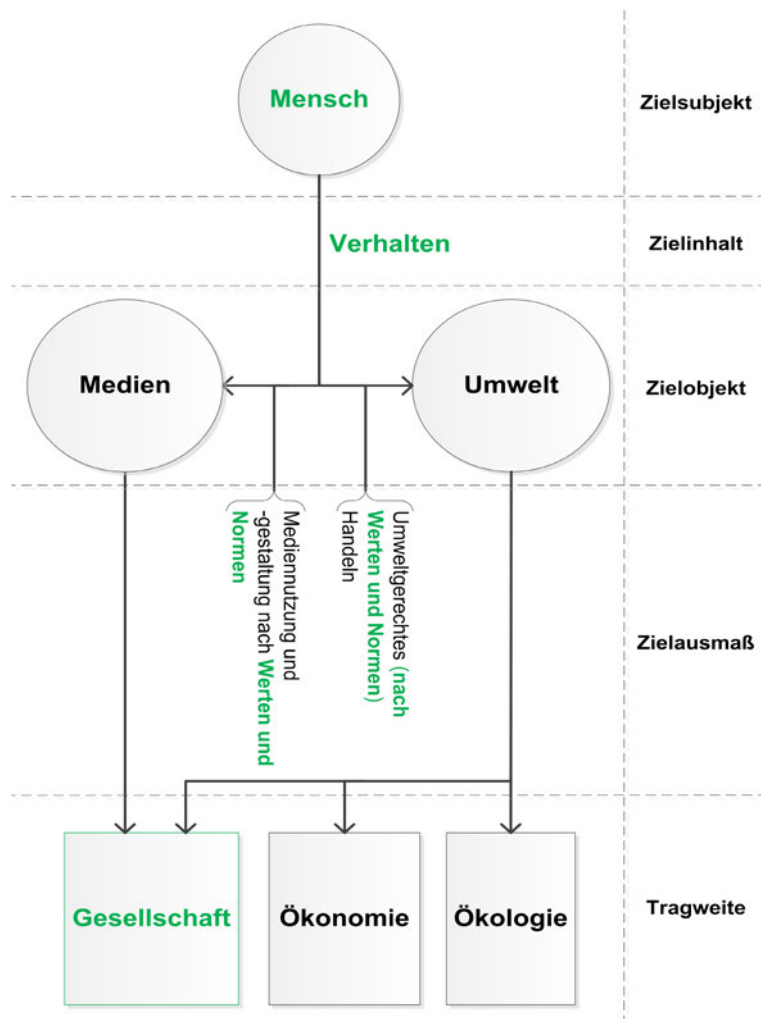
¹⁶ Vgl. Hüther, Jürgen; Podehl, Bernd: Geschichte der Medienpädagogik, in: Hüther, Jürgen; Schorb, Bernd (Hrsg.): Grundbegriffe Medienpädagogik, a.a.o., S. 41 f.

¹⁷ Vgl. Kaufmann-Hayoz, Ruth: Der Mensch und die Umweltprobleme, in: Kaufmann-Hayoz, Ruth; Di Giulio, Antonietta (Hrsg.): Umweltproblem Mensch. Humanwissenschaftliche Zugänge zu umweltverantwortlichem Handeln, Verlag Paul Haupt, Bern/Stuttgart/Wien, 1996, S. 7 ff und Hirsch Hadorn, Gertrude: Beziehungen zwischen Umweltforschung und disziplinärer Forschung, in: GAIA 5-6. Ökologische Perspektiven in Natur, Geistes- und Wirtschaftswissenschaften, Oekom Verlag, München, 1995, S. 303.

¹⁸ Vgl. Schäfli, Barbara; Gigon, Pierre: Umweltbildung für die Schule. Lernen für Gegenwart und Zukunft, SUB/FEE/FEA, Bern, 2012, S. 16.

Menschen heute und in Zukunft befriedigen kann.¹⁹ So umfasst der Begriff Umwelt auch explizit Ressourcen und deren ökonomische, soziokulturelle und ökologische Tragweite.²⁰

Vergleicht man beide Zielsetzungen, erkennt man, wie in Darstellung 1 grün markiert, Parallelen auf vertikaler und horizontaler Ebene. So verstehen sich beide Disziplinen als Bildungselemente, die das Verhalten zwischen Mensch und Umwelt sowie Mensch und Medien verändern wollen.



Darst. 1: Zielsystem der MP und UP

Quelle: Eigene Darstellung

Aufgrund des identischen Zielsubjekts und Inhalts liegt auf horizontaler Ebene auf jeden Fall eine indifferente Zielsetzung vor, da sich die Zielsetzungen nicht negieren und damit die Grundlage für ein komplementäres Zielsystem bilden. Durch die Ziel-Mittel-Beziehung im Zielausmaß bestätigt sich, dass es sich bei

¹⁹ Vgl. ebenda, S. 11.

²⁰ Vgl. Hoffmann, Sabine; Zickermann, Jochen: „Von der Umweltbildung zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“, in: Forum der Geoökologie, Ausgabe 11, Heft 3, 2000, S. 24 f.

den Zielsetzungen beider Disziplinen um komplementäre Ziele handelt. Durch die entsprechende Werte- und Normenvermittlung wird der Weg zum richtigen Verhalten aufgezeigt.²¹ Daher basiert die Existenzberechtigung der vermittelten Werte beider Disziplinen auf einer gesellschaftlichen Notwendigkeit, die sich in der gesellschaftlichen Tragweite ausdrückt. Die Vermittlung dient somit den gesellschaftlichen Werten und Normen beider gleichermaßen. Dieser Sachverhalt findet seinen Ausdruck auch in der Tragweite. Da beide Disziplinen beim Menschen ansetzen, um die Gesellschaft zu ändern, können die erlangten Fähigkeiten der MP eingesetzt werden, um die Gesellschaft zu sensibilisieren im Hinblick auf Umweltthematiken und deren Auswirkungen auf die Ökologie und Ökonomie.²²

Hierbei muss deutlich hervorgehoben werden, dass diese gesellschaftlichen Zielsetzungen innerhalb eines lebenslangen Lernprozesses erlangt oder vielmehr ständig ausgebaut werden sollen. So sind die Zielsetzung der MP und UP explizit als Kompetenzen aufzufassen, die als Einzelkompetenzen innerhalb eines stetigen Lernens angeeignet und erweitert werden.²³

1.2 Intentionen und Kompetenzen

Diese Kompetenzen werden in der Unterrichtsplanung definiert. Nach Klippert leiten sie sich aus dem Lehrauftrag und seiner formulierten Handlungskompetenz ab. Diese Kompetenz beschreibt die kognitive Fähigkeit und Fertigkeit, bestimmte Problematiken in variablen Situationen erfolgreich zu lösen sowie verantwortungsvoll zu nutzen.²⁴ Der antizipative direkte Output des Lehr-Lernprozesses stellt die Intentionen dar. Diese unterteilen sich in kognitiv, affektiv und pragmatisch. Die kognitive Ebene bezieht sich auf das Wissen und Denken, Kenntnisse und Erkenntnisse. Demzufolge zielt sie darauf ab, Informationen in Wissen umzuwandeln und dieses zu verstehen, sowie selbstständig analysieren und reflektieren zu können. Die affektive Ebene impliziert Werteeinstellungen wie auch Gefühle und zielt auf eine emotionale

²¹ Vgl. Echtermeyer, Katrin; Kloos, Nadine: Medien: Neue Potenziale für die Umweltpädagogik, in: merz Zeitschrift für Medienpädagogik: Neue Wege der Umweltbildung, a.a.o., S. 15.

²² Vgl. ebenda, S. 23.

²³ Vgl. Herzig, Bardo: Medien in Kinderwelten – Über einen verantwortungsbewussten und reflektierten Umgang mit Medienangeboten, in: Diekneite, Jörg; Große Holthaus, Marlies; Vorst, Claudia (Hrsg.): Grundschule zwischen Bilderbuch und Internet. Erkenntnisse und Anregungen des Paderborner Grundschultages 2000 „Kinderwelt - Medienwelt“, Kopaed, München, 2001, S. 50 f.

²⁴ Vgl. Klippert, Heinz: Methoden-Training. Übungsbausteine für den Unterricht, 19., neu ausgestattete Auflage, Beltz Verlag, Weinheim/Basel, 2010, S. 27.

Beziehung ab. Die motorischen, sensorischen oder manuellen Fähigkeiten, die auf das Wollen und Handeln abzielen, werden in die pragmatische Ebene eingeordnet.²⁵

Die angestrebten Erkenntnisschritte, in Form von Intentionen, stellen den Bezug von Lerninhalt und Kompetenzen her. Die Intention muss daher immer zum Kompetenzerwerb beitragen und einer Kompetenz zuzuordnen sein. Die inhaltlich-fachliche Intention erzielt durch die Vermittlung von Wissen, des Erkennens und Verstehens von Zusammenhängen sowie der Befähigung zum sachbezogenen Urteilen, eine Sachkompetenz im Bereich des behandelten Themas. Methodisch-strategisches Lernen führt zu Methodenkompetenz, indem Fähig- und Fertigkeiten wie auch Gewohnheiten angeeignet werden, die dazu befähigen das Sachwissen zielgerichtet aufzuarbeiten und anzuwenden. Darüber hinaus ermöglicht sie eine systematische Bearbeitung von Problemen, das Entwickeln von Lernstrategien und das Planen und Gestalten von Arbeitstechniken. Das sozial-kommunikative Lernen beinhaltet bspw. das Zuhören, Fragen, Diskutieren, Kooperieren oder Präsentieren, das die Sozialkompetenz fördert und somit das Arbeiten und Lernen gemeinsam mit anderen. Die Selbstkompetenz, welche durch affektives Lernen entsteht, umfasst Selbstvertrauen, Selbstständigkeit, Identifikation und Engagement. Sie baut eine Werthaltung auf, und das Erkennen und Einschätzen eigener Stärken und Schwächen wird gefördert.²⁶

Die Summe dieser Einzelkompetenzen werden in der MP als Medienkompetenz sowie in der UP als Gestaltungskompetenz definiert.²⁷ Durch die obig beschriebene Ziel-Mittel-Beziehung ergibt sich für die Methoden und Intentionen ebenso die Komplementarität, da die Zielsetzung ihren Ausdruck in den Kompetenzen findet, welche durch die Intentionen bewirkt werden.

²⁵ Vgl. Hansen, Nicole: Hinweise zur Formulierung von Lernzielen, Kompetenzen und Intentionen, von: Christian-Alberts-Universität zu Kiel, Mai 2013, <http://www.theol.uni-kiel.de/de/einrichtungen/institute/pt/hansen/portlet-lehre/hinweise-zu-lernzielen-kompetenzen-und-intentionen> (abgerufen am 09.08.2014 um 18:38 Uhr), S. 1.

²⁶ Vgl. De Haan, Gerhard: Schlüsselkompetenzen, Umweltsyndrome und Bildungsreform, in: Beyer, Axel; Wass von Czege, Andreas (Hrsg.): *Fähig für die Zukunft. Schlüsselqualifikationen für eine nachhaltige Entwicklung*, Verlag Krämer, Hamburg, 1998, zitiert nach: Hoffmann, Sabine, Zickermann, Jochen: „Von der Umweltbildung zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“, in: *Forum der Geoökologie*, a.a.o., S. 25 f.

²⁷ Vgl. Echtermeyer, Katrin; Kloos, Nadine: Medien: Neue Potenziale für die Umweltpädagogik, in: *merz Zeitschrift für Medienpädagogik: Neue Wege der Umweltbildung*, a.a.o., S. 23.

1.3 Grundsätze

Damit diese Intentionen bedient und Kompetenzen erworben werden, hat sich in der Praxis bei der Planung und Umsetzung von UP der handlungsorientierte Ansatz durchgesetzt. Zentral beim handlungsorientierten Unterricht²⁸ ist die Annahme, dass es keine einzige wahre Realität gibt, die in allen Köpfen gleichermaßen empfunden werden muss, sondern dass jeder diese Realität für sich selbst erfahren muss. So umfasst dieser Ansatz einen induktiven und ganzheitlichen Lehr-Lernprozess.²⁹

Dieses Prinzip der Ganzheit hat sich bei beiden Disziplinen gleichermaßen durchgesetzt. Dabei werden und müssen alle menschlichen Dimensionen angesprochen werden, nämlich Kopf, Herz und Hand. Hierbei wird der Inhalt mehrperspektivisch betrachtet und die Ganzheit des Lernenden als Einheit von Denken, Fühlen Handeln berücksichtigt.³⁰ Im Hinblick auf die Intentionen und Einzelkompetenzen ergibt sich die Zuordnung Kopf kognitiv Sachkompetenz und Herz affektiv Selbstkompetenz. So müssen alle beiden Zuordnungen im Sinne der Ganzheit zur Erreichung der Hand bedient werden. Die Hand ergibt sich aus der Summe der Einzelkompetenzen, als Handlungskompetenz. Bei der MP beinhaltet die Handlungskompetenz, in Form der Medienkompetenz, die aktive Medienarbeit³¹ und bei der UP, in Form der Gestaltungskompetenz, das selbsttätige und selbstbestimmte Auseinandersetzen mit Umweltproblematiken.³²

Das induktive Vorgehen geht in der Regel von einer konkreten Situation zur Übung aus, um daraus eine allgemeine Gesetzmäßigkeit abzuleiten oder ein allgemeines Prinzip zu erklären. Die Grundannahme dieser besagt, dass die

²⁸ **Definition „Unterricht“:** in dieser Arbeit subsumiert der Begriff „Unterricht“ nicht ausschließlich den schulischen Unterricht, sondern vielmehr das Unterrichten in außerschulischen Institutionen. Hierbei ist Unterrichten als „das didaktisch-pädagogische Handeln des Lehrenden bei geplanten Lehr-Lernprozessen“ zu verstehen.

Quelle: Skriptenforum: Zusammenfassung Schulpädagogik, <https://skriptenforum.net/w/images/8/8f/ZusammenfassungSchulp%C3%A4dagogikbereichBundD.doc> (abgerufen am 28.07.2014 um 21:06 Uhr), S. 1.

²⁹ Vgl. Bolscho, Dietmar; Seybold, Hansjörg: Umweltbildung und ökologisches Lernen. Ein Studien- und Praxisbuch, 5. Auflage, Cornelsen Verlag, Berlin, 1996, S. 146 ff.

³⁰ Vgl. Skriptenforum: Zusammenfassung Schulpädagogik, a.a.o., S. 26.

³¹ Vgl. Tulodziecki, Gerhard: Digitale Medien in Unterricht und Schule. Medienpädagogische Grundlagen und Beispiele. Vortrag in Soest am 09.02.2004 an der Universität Paderborn, <http://www2.uni-paderborn.de/fileadmin/kw/institute-einrichtungen/erziehungswissenschaft/arbeitsbereiche/herzig/downloads/tulodziecki/Soest.pdf> (abgerufen am 04.08.2014 um 21:11 Uhr), S. 12.

³² Vgl. Hübner, Klaus: Bildung für nachhaltige Entwicklung, in: merz Zeitschrift für Medienpädagogik: Neue Wege der Umweltbildung, a.a.o., S. 9.

Realität vom Menschen nur wahrgenommen werden kann, wenn er sie mit seinen Sinnesorganen erfährt. Diese Leitidee wird in den Unterricht eingebunden und als ein Lernen umgesetzt, bei dem die Kinder selbst aktiv werden müssen.³³

Dies findet meist in außerschulischen Lernräumen statt. In Schulen kann handlungsorientierter Unterricht i.d.R. nur bedingt in den Unterrichtsverlauf aufgenommen werden, da die Lehrpläne meist sehr eng gestrickt sind.³⁴

Bei der UP hat sich dieses induktive Vorgehen als Ansatz der Erlebnispädagogik ausgeformt, bei der nach Heckmair und Michl „die Elemente Natur, Erlebnis und Gemeinschaft [...] pädagogisch zielgerichtet miteinander verbunden werden.“³⁵ Dabei wird der induktive Ansatz auch häufig in der MP, in Form aktiver Medienarbeit, angewendet.³⁶

So ergibt sich bei Verknüpfung der MP und UP der scheinbare Widerspruch der direkten Naturerfahrung und der Nutzung von Medien, da diese zunächst einmal als gegensätzlich wahrgenommen werden. Zur Lösung dieses Widerspruches muss die Frage gestellt werden, ob lediglich Wissen vermittelt oder die Einstellung gegenüber der Natur verändert werden soll.

Im Rahmen der schulischen UP überwiegen eher die Informationsvermittlung und der Wissenserwerb, in der außerschulischen UP spielt die Naturerfahrung die wichtigere Rolle.³⁷ Bei der reinen Wissensvermittlung sind interaktive und rezeptive Medien mit ihrem Informationsgehalt und -fluss gleichermaßen einsetzbar. Bei der Naturerfahrung eignen sich nur Medien, die eine Wahrnehmung bzw. ein Erleben der Natur ermöglichen und mobil einsetzbar sind. Deshalb schließt diese Definition alle rezeptiven Medien aus. Vertritt man nicht den handlungsorientierten Ansatz der UP, können auch rezeptive Medien substituierend zu der Naturerfahrung als Herz-Komponente, im Sinne der Ganzheitlichkeit, eingesetzt werden. Beispiele hierfür sind Dokumentarfilme, die eine emotionale Ebene bedienen. Bei der Umweltproblematik muss auch die Komplexität und Darstellungsweise der Thematik berücksichtigt werden, da sich nicht jede Problematik für das Individuum erfassbar in der Natur widerspiegelt. Dadurch ist die Naturerfahrung hinfällig und die Notwendigkeit einer alternativen

³³ Vgl. Hoffmann, Sabine; Zickermann, Jochen: „Von der Umweltbildung zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“, in: Forum der Geoökologie, a.a.o., S. 26.

³⁴ Vgl. Gebauer, Michael: Kind und Umwelt. Ergebnisse einer empirischen Studie zum Umweltbewußtsein von Grundschulern, Peter Lang, Frankfurt am Main, 1994, S. 84.

³⁵ Heckmair, Bernd; Michl, Werner: Erleben und Lernen. Einführung in die Erlebnispädagogik, 5. Auflage, Ernst Reinhardt Verlag, München, 2004, S. 174.

³⁶ Vgl. Lauffer, Jürgen; Röllecke, Renate (Hrsg.): Dieter Baacke Preis. Methoden und Konzepte medienpädagogischer Projekte, Handbuch 1, AJZ Druck & Verlag, Bielefeld, 2006, S. 17 f.

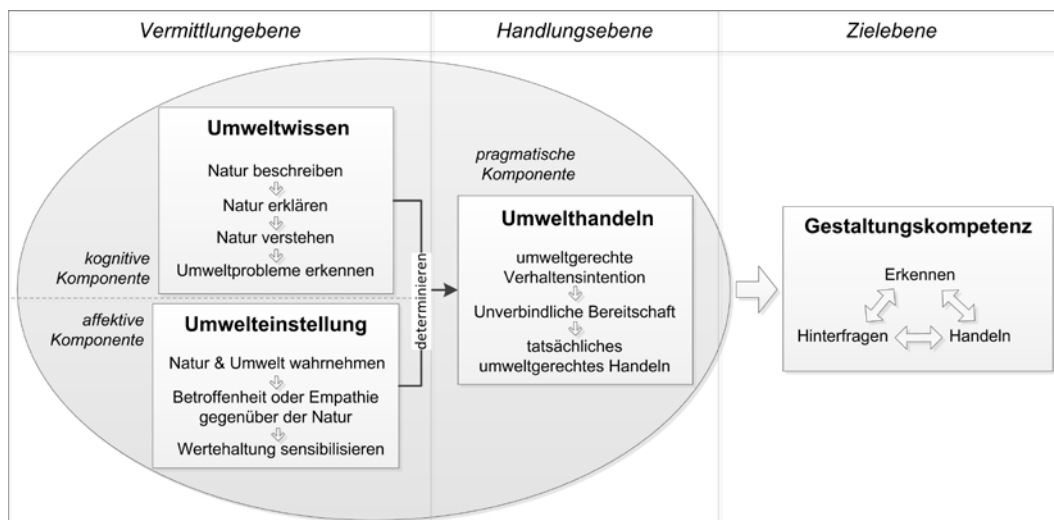
³⁷ Vgl. Bolscho, Dietmar; Seybold, Hansjörg: Umweltbildung und ökologisches Lernen, a.a.o., S. 128 ff.

Darstellungsform entsteht. Beispiel hierfür ist der Klimawandel, der sich über den Einsatz von rezeptiven und/oder interaktiven Medien vermitteln lässt.

1.4 Elemente

Die zuvor erarbeiteten Grundsätze werden genutzt, um den Wissensinhalt der MP und UP zu vermitteln. Sie finden ihren Ausdruck in Kompetenzen und Intentionen und werden als Output in der Unterrichtsplanung definiert. Dadurch spiegeln die Einzelelemente der MP und UP die Grundsätze, Intentionen sowie Kompetenzen wider. Die Schlussfolgerungen der vorherigen Kapitel der Kompatibilität gelten also auch für die Einzelelemente. Dadurch steht im Fokus der Betrachtung die reine Beschreibung der Elemente der MP und UP.

Die Handlungskompetenz der UP, das Umwelthandeln, wird durch die Elemente Umweltwissen (UW) und Umwelteinstellung (UE) erreicht, die von De Haan in der Summe als Gestaltungskompetenz definiert wird.³⁸ Diese stellt, wie in Darstellung 2 veranschaulicht, die Zielebene der UP dar.



Darst. 2: Elemente der Umweltpädagogik

Quelle: Eigene Darstellung

Die Vermittlungsebene bezieht das UW und die UE ein, die den Inhalt implizieren, der vermittelt werden soll. Daher setzt sich das UW aus ökologischem Grundwissen und umweltbezogenem Fachwissen zusammen, die

³⁸ Vgl. De Haan, Gerhard; Kuckartz, Udo: Umweltbewußtseinsforschung und Umweltbildungsforschung. Stand, Trends, Ideen, in: De Haan, Gerhard; Kuckartz, Udo (Hrsg.): Umweltbildung und Umweltbewußtsein. Forschungsperspektiven im Kontext nachhaltiger Entwicklung, Leske + Budrich, Opladen, 1998, S. 13 ff.

durch Sachinformationen erschlossen werden.³⁹ Somit zielt UW auf das Verständnis für Umweltproblematiken ab wie auch diese erkennen und beurteilen zu können. Im inhaltlichen Fokus liegen hierbei die jeweiligen Auswirkungen sowie Stoffkreisläufe und damit die Wechselwirkung und Abhängigkeit zwischen Mensch und Umwelt.⁴⁰ Folglich ist das Individuum befähigt bekanntes Wissen auf ähnliche Umweltprobleme anzuwenden, also diese als eigentliches Problem zu erkennen sowie umweltverträglich zu handeln. Daher bewirkt das UW kognitive Lernziele.

Die UE hingegen bedient eine emotionale Ebene durch positive oder negative Eindrücke, z.B. in Form von Betroffenheit oder schönen Naturerlebnissen, die eine Empathie hervorrufen.⁴¹ Als Resultat wird eine Werteorientierung und Werterhaltung durch Sensibilisierung erreicht, die auf ein umweltgerechtes Handeln abzielt.⁴² Hierdurch wird die affektive Wirkungskomponente erreicht.

Die Handlungsebene der Darst. 2 zeigt das Umwelthandeln, das von UW und UE determiniert wird, da erst durch diese beiden das tatsächliche umweltgerechte Handeln erreicht werden kann.

Die Beziehung von UW und UE gestaltet sich als zwei teilweise voneinander unabhängige Faktoren. So ist das Vorhandensein von UW als Wissensfaktor nicht nötig, damit tatsächlich umweltverträglich gehandelt wird. Entscheidend dabei ist vielmehr der Motivationsfaktor, der bspw. gesellschaftliche Werte und Normen beinhalten kann. Ein Individuum wirft in der Regel keinen Müll auf die Straße, da diese Handlung gesellschaftlich nicht akzeptiert ist, ohne die tiefere Auswirkung dessen auf fachlicher Ebene zu verstehen. Die gesellschaftlichen Werte und Normen beschränken aber auch diese Unabhängigkeit der beiden Faktoren. Ist das Umweltproblem neu bzw. die richtige Verhaltensweise in der Gesellschaft nicht bekannt, kann das Individuum das Problem ohne UW nicht erkennen und richtig handeln. In der Theorie sind UW als Wissensfaktor und UE als Motivationsfaktor trennbar, in der Praxis sind beide jedoch meist nicht separat erkennbar, da bereits UW als Motivationsfaktor wirken kann. Somit unterteilt sich die Handlungskompetenz im Sinne der Motivation in zwei unterschiedliche Komponenten, die Verhaltensintention und das tatsächliche Handeln. Dabei

³⁹ Vgl. Schäfli, Barbara; Gigon, Pierre: Umweltbildung für die Schule, a.a.o., S. 16.

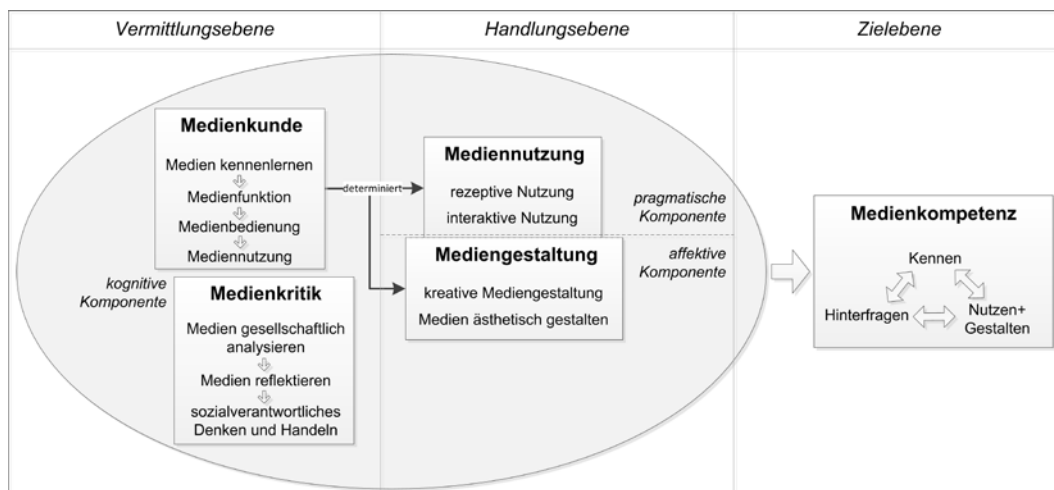
⁴⁰ Vgl. Bolscho, Dietmar; Seybold, Hansjörg: Umweltbildung und ökologisches Lernen, a.a.o., S. 25 ff.

⁴¹ Vgl. ebenda, S. 29.

⁴² Vgl. Berchtold, Christoph; Stauffer, Martin: Schule und Umwelterziehung. Eine pädagogische Analyse und Neubestimmung umwelterzieherischer Theorie und Praxis, Peter Lang, Berlin/Frankfurt am Main, 1997, S. 35.

ergibt sich, dass die unverbindliche Bereitschaft, ein umweltverträgliches Verhalten auszuführen, vorhanden sein kann, das tatsächliche Handeln in Alltagssituationen jedoch nicht stattfindet.⁴³ So ergibt sich in der Praxis bei der Vermittlung von Gestaltungskompetenz, dass UW und UE gemeinsam als Motivationsfaktoren dienen.⁴⁴

In der MP setzt sich die Handlungsebene, wie in Darstellung 3 abgebildet, aus Mediennutzung und Mediengestaltung zusammen. Diese sind an das Element der Medienkunde (Mku) gebunden und zusammen mit der Medienkritik (Mkri) werden sie als Zielsetzung der Medienkompetenz subsumiert,⁴⁵ die somit die Zielebene darstellt.



Darst. 3: Elemente der Medienpädagogik

Quelle: Eigene Darstellung

Die Vermittlungsebene schließt demzufolge die Mku und Mkri ein, die als Inhalt dienen und vermittelt werden sollen. Hierbei stellt die Mkri den reflektierten Medienkonsum und kritischen Umgang mit Medienangeboten dar. Sie unterstützt also die Erfassung bzw. das Vermögen der Unterscheidung zwischen den medial vermittelten Wirklichkeitskonstruktionen und der realen Lebenswelt. Darüber hinaus besteht die Notwendigkeit der Mkri, da eine angemessene Einordnung und Bewertung von Medienaussagen durch die schnelle technische Entwicklung

⁴³ Vgl. Bolscho, Dietmar; Seybold, Hansjörg: Umweltbildung und ökologisches Lernen, a.a.o., S. 32 ff.

⁴⁴ Vgl. De Haan, Gerhard; Kuckartz, Udo: Umweltbewußtseinsforschung und Umweltbildungsforschung. Stand, Trends, Ideen, a.a.o., S. 14.

⁴⁵ Vgl. Schorb, Bernd; Wagner, Ulrike: Medienkompetenz – Befähigung zur souveränen Lebensführung in einer mediatisierten Gesellschaft, in: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Medienkompetenzförderung für Kinder und Jugendliche. Eine Bestandsaufnahme, Publikationsversand der Bundesregierung, Rostock, 2013, S. 18.

nicht mehr voraussetzen ist.⁴⁶ Daher müssen Medieninhalte nach gesellschaftlich problematischen Prozessen hin analysiert werden, um sie überhaupt erst erfassen und verstehen zu können. Durch ein Reflektieren der Inhalte auf sich selbst und das eigene Handeln, kann das Wissen angewendet und auf einer ethischen Dimension sozialverantwortlich ausgerichtet werden.⁴⁷

Die Mku hingegen umfasst das Wissen als auch Können und zielt auf eine kompetente Nutzung der Medienangebote ab. Sie vermittelt einerseits klassisches Wissen über Medien sowie deren Nutzung und andererseits die Fähigkeit, neue Medien auch bedienen zu können.⁴⁸ Bei Ersterem wird die Fähigkeit der Selektion der Medien, anhand deren Funktion sowie Vor- und Nachteilen, vermittelt. Auf dieser Basis können Handlungsalternativen für das jeweilige Nutzungsziel bewertet werden.⁴⁹ Wenn Wissen über Medien vorhanden ist, können diese bedient und genutzt werden, wobei die Handlungsebene der Mediennutzung und Mediengestaltung einbezogen wird.

Bei der Mediennutzung muss zwischen Medien, die rezeptiv oder interaktiv genutzt werden, unterschieden werden. Die sogenannten rezeptiven Medien, die Informationen vermittelnd genutzt werden, setzen keine spezifischen Kenntnisse oder Kompetenzen voraus. Hierzu zählen Fernsehen, Film oder Radio. Zu den sogenannten interaktiven Medien zählen bspw. die Foto- und Videokamera. Bei deren Einsatz muss eine Interaktion stattfinden, wofür spezifisches Wissen wie auch Fertigkeiten nötig sind, welche erlernt werden müssen.⁵⁰

Der für diese Arbeit relevante Aspekt der Mediengestaltung beinhaltet die kreative und ästhetische Gestaltung von Medien.⁵¹ Deswegen soll eine mediale Gestaltung dazu beitragen, eigene Sichtweisen und Aussagen zu ermöglichen und diese der Öffentlichkeit mitzuteilen. Durch die Mediengestaltung wird im Sinne der Zielsetzung der MP eine gesellschaftliche Partizipation ermöglicht.⁵²

⁴⁶ Vgl. Herzig, Bardo: Medien in Kinderwelten – Über einen verantwortungsbewussten und reflektierten Umgang mit Medienangeboten, in: Diekneite, Jörg; Große Holthaus, Marlies; Vorst, Claudia (Hrsg.): Grundschule zwischen Bilderbuch und Internet, a.a.o., S. 49.

⁴⁷ Vgl. Baacke, Dieter: Medienpädagogik, Hrsg. von Erich Straßner, Niemeyer Verlag, Tübingen, 2007, S. 98.

⁴⁸ Vgl. ebenda, S. 98.

⁴⁹ Vgl. Herzig, Bardo: Medien in Kinderwelten – Über einen verantwortungsbewussten und reflektierten Umgang mit Medienangeboten, in: Diekneite, Jörg; Große Holthaus, Marlies; Vorst, Claudia (Hrsg.): Grundschule zwischen Bilderbuch und Internet, a.a.o., S. 48.

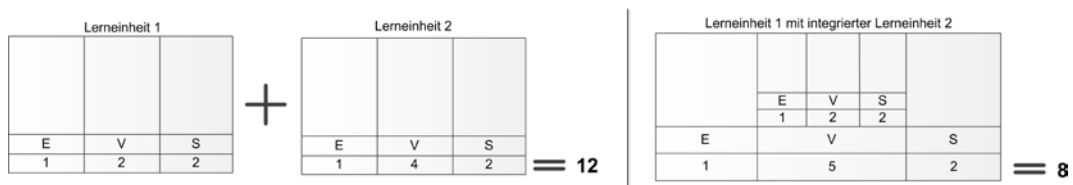
⁵⁰ Vgl. Baacke, Dieter: Was ist Medienkompetenz?, von: Dieter Baacke Preis – Projekte der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur, <http://www.dieterbaackepreis.de/index.php?id=67> (abgerufen am 14.08.2014 um 14:56 Uhr).

⁵¹ Vgl. Baacke, Dieter: Medienpädagogik, a.a.o., S. 99.

⁵² Vgl. Zacharias, Wolfgang: Zielsetzungen und Prinzipien ganzheitlicher Medienerziehung/ Medienbildung, in: Anfang, Günther; Demmler, Kathrin; Lutz, Klaus (Hrsg.): Mit Kamera Maus und Mikro. Medienarbeit mit Kindern, 2., erweiterte Auflage, Kopaed, München, 2005, S. 30.

2 Modellierung des Integrationsmodells der Medien- und Umweltpädagogik

Die Betrachtung im vorherigen Kapitel hinsichtlich der Grundlagen beider Disziplinen zeigt, dass die Ansätze grundsätzlich zu vereinbaren sind. Wie in der Problemstellung formuliert, weisen beide Einzeldisziplinen als gebündelter Ansatz in der Praxis häufig konzeptionelle Schwächen auf, da bestehende Planungsansätze und Modelle eine universelle Anwendbarkeit für sich beanspruchen. Aufgrund deren Auslegung für den schulischen Bereich sind sie für die Anforderungen der MP und UP im Hinblick auf die Modelltiefe sowie deren Elemente und Faktoren nicht gegeben. Daher wird in diesem Kapitel ein Modell und Planungswerkzeug mit möglicher Prozessintegration, durch ein logisches Ausschlussverfahren der einzelnen Elemente auf Grundlage eines Planungsmodells, entwickelt. Die Prozessintegration hat das Primärziel einer konzeptionellen Gestaltungs- und Entscheidungshilfe. Nebeneffekt dieser Betrachtung ist eine betriebswirtschaftliche Aussage über den Mehrwert von Medien in der UP. Auf der Basis von Synergieeffekten entsteht ein Einsparungspotential von Ressourcen, wie in Darst. 4 als Beispiel verdeutlicht.



Darst. 4: Synergieeffekt

(Quelle: Eigene Darstellung)

Um die Synergieeffekte aus der Prozessintegration und des konzeptionellen Planungswerkzeugs zu nutzen, muss vorab ein Modell, unter Berücksichtigung der auf den Planungsprozess einwirkende Faktoren, entwickelt werden. Dieses spiegelt die Grundlagen der MP und UP im Kontext der Unterrichtsverlaufphasen aus Planung, Durchführung und Kontrolle wider. Durchführung und Kontrolle werden aufgrund einer Anpassung des Planungskonzepts in das Modell aufgenommen. Bei der Entwicklung des Integrationsmodells dienen allgemein anerkannte Planungsmethoden der Praxis, in Form der bildungstheoretischen Didaktik nach dem Perspektivenschema von Klafki, der lerntheoretischen Didaktik nach dem Berliner Modell von Heimann, Otto und Schulz sowie der lehr-lerntheoretischen Didaktik nach dem Hamburger Modell von Schulz, als Basis

und Anregung.⁵³ Das Integrationsmodell weist Analogien zu diesen auf. Eine Beschreibung und Analyse der Modelle zwecks der Eignung sowie Vor- und Nachteile für die Planung eines integrierten MP und UP Projekts würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen und ist im Sinne der Zielsetzung nicht zweckmäßig. Auf entsprechende Parallelen des Integrationsmodells wird jedoch hingewiesen.

2.1 Planung

Im Fokus des Modells steht die Sachplanung von Lernmodulen, bestehend aus der kleinsten Einheit, dem Element. Die Summe aller Lernmodule bildet, als Output der Planung, das didaktische Konzept. Die Planung im Modell erfolgt auf zwei Ebenen. Diese Struktur von Makro- und Mikroebene erfolgt in Anlehnung an das Hamburger Modell mit der Umriss- und Prozessplanung.⁵⁴ Die Notwendigkeit zur Aufteilung des Planungsprozesses ergibt sich aus den unterschiedlichen Inhalten und Ausprägungen in den Intentionen der beiden Disziplinen sowie den zu berücksichtigenden Bedingungen. Diese Bedingungen werden im Berliner Modell als anthropologisch-psychologische und soziokulturelle Voraussetzungen definiert und wirken, wie in Darst. 5 veranschaulicht, auf alle Phasen der Planung gleichermaßen. Die anthropologisch-psychologischen Bedingungen beziehen alle Anlagen und Erfahrungen, die von Lernenden und Lehrenden eingebracht werden, ein. Die soziokulturellen Bedingungen beschreiben Faktoren des sozialen, politischen und kulturellen Umfelds. Hiermit sind beispielsweise die Gruppenordnung, das soziale Milieu, der Lehrplan, Ausstattung oder Kooperationsformen gemeint.⁵⁵ Folglich charakterisieren beide Bedingungen auch die Subjekte des Integrationsmodells, also Lehrende und Lernende.

⁵³ Vgl. Haas, Anton: Unterrichtsplanung im Alltag von Lehrerinnen und Lehrern, in: Huber, Anne (Hrsg.): Vom Wissen zum Handeln. Ansätze zur Überwindung der Theorie-Praxis-Kluft in Schule und Erwachsenenbildung, Verlag Ingeborg Huber, Tübingen, 2005, S.9.

⁵⁴ Vgl. Liebetrau, Peter: Planung von gutem Unterricht. Ringvorlesung „Unterricht, der Schülerinnen und Schüler herausfordert“ im Wintersemester 2005/05 an der Uni Kassel, <http://www.uni-kassel.de/~refsp/Ringvorlesung/vorlesung%20Liebetrau.pdf> (abgerufen am 95.08.2014 um 20:25 Uhr), S. 6.

⁵⁵ Vgl. Skriptenforum: Zusammenfassung Schulpädagogik, a.a.o., S. 7 f.

Anlehnung an das Hamburger Modell, als Gestaltungsvariablen zu verstehen.⁵⁷ Die Inhaltsvariable wird in Inhalt und Thematik untergliedert. Die Selektion erfolgt vorwiegend anhand von Aspekten des Perspektivenschemas, die nach Klafki allgemeinbildende Thematiken charakterisieren.⁵⁸ Wie bereits in der Einleitung erklärt, wird MP und UP als Allgemeinbildung definiert. Das Thema wird mithilfe der Gegenwartsbedeutung, Zukunftsbedeutung, exemplarischen Bedeutung und Erweisbarkeit/ Überprüfbarkeit anhand der epochalen Schlüsselprobleme ausgewählt. Dabei sollen bei der exemplarischen Bedeutung Ziel-Themen-Zusammenhänge, Gesetzmäßigkeiten, Strukturen, Beziehungen oder Handlungsmöglichkeiten abgeleitet werden. Klafki definiert epochale Schlüsselprobleme als „Strukturprobleme von gesamtgesellschaftlicher, meistens sogar übernationaler bzw. weltumspannender Bedeutung [...], die gleichwohl jeden einzelnen zentral betreffen.“⁵⁹ Es ist zugleich epochaltypisch wenn es sich dabei "um einen in die Zukunft hinein wandelbaren Problemkanon handelt".⁶⁰ Daher identifiziert Klafki epochaltypische Schlüsselprobleme wie Frieden, Umwelt, Leben in der einen Welt, technische Steuerungs-, Informations- und Kommunikationsmedien, Demokratisierung, gerechte Verteilung in der Welt oder Gleichberechtigung.⁶¹ So umfassen seine Selektionsfaktoren auch die Problematiken der MP und UP, insbesondere aber der UP im Sinne der BNE, mit dem Blickwinkel der globalen Bedeutung von Umweltproblematiken. Durch die Anforderungen der BNE muss der Inhalt der UP ergänzend nach der Selektion auch multiperspektivisch aufgearbeitet werden, also anhand der Nachhaltigkeits-Dimensionen „Soziokulturelles“, „Ökonomie“ und „Ökologie“. Dies ist besonders wichtig, damit die Komplexität von Umweltthemen besser erfasst sowie die Zusammenhänge und Wechselwirkungen der drei Dimensionen thematisiert werden.⁶²

⁵⁷ Vgl. Neubert, Andreas: Theorien und Modelle der Didaktik, von: Technische Universität Chemnitz im Sommersemester 2001, <http://www-user.tu-chemnitz.de/~nean/Alte%20Unterlagen%202001/T&M-Zusammenfassung.pdf> (abgerufen am 03.08.2014 um 13:24 Uhr), S. 34 f.

⁵⁸ Ausgenommen sind thematische Struktur und Lehr-Lernprozessstruktur als methodische Struktur. Diese sind im Integrationsmodell bei der Folgemodellierung berücksichtigt.

⁵⁹ Klafki, Wolfgang: Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemäße Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik, 4. Auflage, Beltz Verlag, Weinheim/Basel, 1996, S. 60.

⁶⁰ Ebenda, S. 60.

⁶¹ Vgl. ebenda, S. 56 ff.

⁶² Vgl. Nationalkomitee der UN-Dekade „BNE“ (Hrsg.): UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ 2005-2014. Nationaler Aktionsplan für Deutschland, Kettler Verlag, Bonn, 2011, S. 8.

Neben dem Inhalt gestaltet der Lehrende die Intentionen und Lernziele, welche nach der „SMART“-Regel formuliert werden⁶³ und sich aus der MP und UP themenspezifisch ableiten lassen. Dabei müssen Intentionen und Lernziele entsprechend den Fähig- und Fertigkeiten der Lernenden gestaltet werden, damit die Zugänglichkeit im Sinne Klafkis gegeben ist. Diese Notwendigkeit der didaktischen Reduktion⁶⁴ ergibt sich aus der deterministischen Beziehung der anthropologisch-psychologischen Voraussetzungen. Die Beziehung von Inhalt und Intention unterliegt der Interdependenz, sie müssen demnach widerspruchsfrei wie auch in gegenseitiger Abhängigkeit zueinander geplant werden.⁶⁵

2.1.2 Mikroebene im Grundmodell

Die Inhalte und Intentionen der Makroebene werden auf der Mikroebene aufgegriffen, in der die Komposition der einzelnen Lernmodule stattfindet. Sie wird mithilfe des Berliner Modells realisiert, das alle relevanten Strukturen berücksichtigt. Inhalt und Intention werden in dieser Arbeit als Gestaltungsvariablen bezeichnet und Methode und Medien als Vermittlungsvariablen. Diese stehen ebenso in einer Interdependenz zueinander.

Die Gestaltungsvariablen wurden eingangs auf der Makroebene bereits erläutert und differenzieren sich auf der Mikroebene nur hinsichtlich des jeweiligen Lernmoduls. Die beiden Vermittlungsvariablen, Methode und Medien, legen die Art und Weise der Gestaltungsvariablen fest.

Die Methode dient dazu, Verfahrensweisen festzulegen, um die Lernmodule zu strukturieren. Daher stellt das Artikulationsschema den grundsätzlichen Aufbau der Lernmodule dar. Zum einen reflektiert es die Verteilung des Lerninhalts, zum anderen die Gliederung des Lernwegs hinsichtlich des methodischen Grundrhythmus. Es gilt folgende Vorgehensweise: Einstiegsphase (E), in der eine Orientierung über Ziele und Inhalte erfolgt, Erarbeitungs- oder Vermittlungsphase (V), in der ein selbsttätiges Handeln zum Vergrößern der Kompetenzen realisiert wird und Ergebnissicherung (S), bei der es um die Festigung und Feststellung

⁶³ Vgl. Hansen, Nicole: Hinweise zur Formulierung von Lernzielen, Kompetenzen und Intentionen, a.a.o., S. 1 f.

⁶⁴ Vgl. Wiater, Werner: Entscheidungsbereiche bei der Unterrichtsplanung, in: Wiater, Werner: Unterrichten und lernen in der Schule. Eine Einführung in die Didaktik, Auer, Donauwörth, 1993, S. 223.

⁶⁵ Vgl. Neubert, Andreas: Theorien und Modelle der Didaktik, a.a.o., S. 30.

des Gelernten geht.⁶⁶ Die einzelnen Phasen werden durch verschiedene Aspekte ausgestaltet, bei denen ebenfalls das Prinzip der Interdependenz gilt und die sich folgendermaßen darstellen:

- Die Sozialform legt die Verteilung der sozialen Aktivitäten innerhalb der Lerngruppe fest.
- Die Kommunikationsform bestimmt die Art und Weise der Verteilung und des Austauschs von Informationen zwischen allen Beteiligten im Lehr-Lernprozess.
- Die Aktionsform determiniert die methodisch geplante Tätigkeit des Lehrenden bei der Vermittlung des Inhalts.⁶⁷
- Die Methodenkonzeption beschreibt das Vorgehen, das von einem Gesamtentwurf des Lehrprozesses her die einzelnen Schritte determiniert. Man unterscheidet zwischen einem ganzheitlich-analytischen, elementhaft-synthetischen und einem Projektverfahren.⁶⁸

Als zweite Vermittlungsvariable dienen die Medien, die unter Berücksichtigung der anderen Variablen bestimmt werden.

Als Gütefaktor der ausgeformten Vermittlungs- und Gestaltungsvariablen gilt die Zugänglichkeit des Inhalts. Demnach muss dieser den Lernenden entsprechend ausgewählt und unter Abwägung des bestmöglichen Lerneffekts bestimmt werden. Es muss sichergestellt sein, dass Mittel gewählt werden, über welche die Lernenden den Inhalt besonders gut, anschaulich und begreiflich vermittelt bekommen können.⁶⁹

2.1.3 Mikroebene im Planungswerkzeug

Das bisher beschriebene Planungsschema berücksichtigt noch nicht den Aspekt der Prozessintegration von MP und UP, sondern lässt nur eine Planung der Einzelelemente, als vor- oder nachgelagerten Prozess, zu. Das Planungswerkzeug, mit allen Variablen der Mikroebene, erweitert die Planungsmöglichkeit hinsichtlich einer Prozessintegration. Es soll als Leitfaden dienen, indem es Bedingungs- und Eigenschaftsfelder für die Integration und Verknüpfung von Elementen bereitstellt. Diese wurden auf Basis eines logischen Ausschlussverfahrens hergeleitet. Es wurde hinsichtlich des Kriteriums der Eignung des

⁶⁶ Vgl. Meyer, Hilbert: Unterrichtsmethoden, in: Kiper, Hanna; Meyer, Hilbert; Topsch, Wilhelm: Einführung in die Schulpädagogik, Cornelsen Scriptor, Berlin, 2002, S. 115 f.

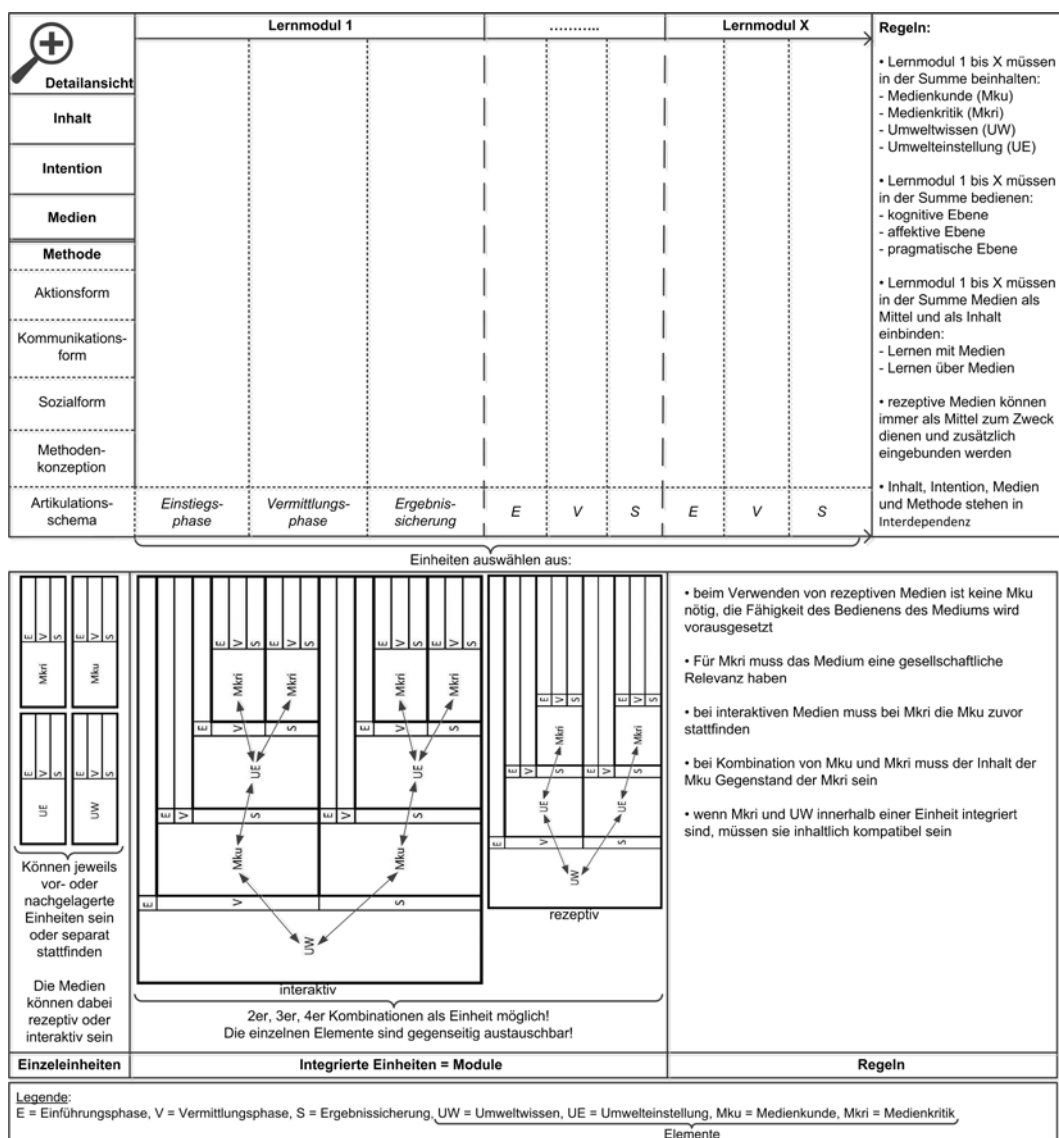
⁶⁷ Vgl. Wiater, Werner: Entscheidungsbereiche bei der Unterrichtsplanung, in: Wiater, Werner: Unterrichten und lernen in der Schule, a.a.o., S.234 ff.

⁶⁸ Vgl. ebenda, S. 227 f.

⁶⁹ Vgl. Skriptenforum: Zusammenfassung Schulpädagogik, a.a.o., S. 4.

eingesetzten Mediums vorgegangen, das zur Realisierung der Funktion bzw. Zielsetzung der Phase des methodischen Grundrhythmus dient.⁷⁰

Es können Kombinationen der Elemente bzw. deren Inhalte mithilfe des Schemas verknüpft werden. Grundsätzlich können integrierte Einheiten, wie in Darst. 6 als integrierte Module und Einheiten bezeichnet, in Zweier-, Dreier- oder Viererkombinationen in der Vermittlungs- oder Sicherungsphase eingesetzt werden. Zudem können Einzelelemente immer als vor- oder nachgelagertes Element verwendet und rezeptive Medien immer als Mittel zum Zweck miteingebunden werden. Ein Wechsel von interaktiven und rezeptiven Medien bei Integrationsmodulen ist nicht möglich, da sie als Inhalt dienen.



Darst. 6: Planungswerkzeug des Modells

Quelle: Eigene Darstellung

⁷⁰ Die beispielhafte Erläuterung der Überlegungen zur Prozessintegration der MP und UP, in Form eines Ausschlussverfahrens, sind im Anhang B zu finden.

In welcher Reihenfolge die Elemente integriert und unterrichtet werden hängt vom Inhalt ab, theoretisch sind aber alle Abfolgen möglich.

Für die Mkri gelten bei der Gestaltung der Lernmodule Sonderregelungen. Bei ihr muss, unter der Nutzung interaktiver Medien, Mku zuvor stattfinden, da ihr Inhalt vom Medium abhängt und dieses bei der Mku erst vorgestellt und erklärt wird. Somit ist es sinnvoll, die Mku vorgelagert zu unterrichten. Zudem muss der Inhalt der Mku ebenfalls Gegenstand der Mkri sein. Außerdem muss beachtet werden, dass bei der Nutzung von rezeptiven Medien keine Mku notwendig ist, da in diesem Kontext das Wissen über die Medien nicht sinnvoll ist, zumal die Fähigkeit des Bedienens des Mediums vorausgesetzt wird. Des Weiteren muss das Medium bei der Einbindung von Mkri eine gesellschaftliche Relevanz haben, da hierbei Inhalte anhand gesellschaftlicher Aspekte kritisch betrachtet und analysiert werden. Darüber hinaus muss sie innerhalb einer Einheit mit UW inhaltlich kompatibel sein, da ansonsten kein Integrieren der Elemente möglich ist. Bspw. werden zwei Filme zu einer Umweltthematik gezeigt, die je aus einem anderen Blickwinkel berichten und anschließend werden diese unterschiedlichen Aussagen kritisch reflektiert. Der Inhalt des Films muss also UW vermitteln, damit die Mkri mit diesem sinnvoll integriert werden kann.

Bei der Planung ist die Ganzheitlichkeit zu berücksichtigen. Hierfür muss in der Summe aller Lernmodule jedes Element mindestens einmal eingebunden sein sowie alle Intentionen bedient werden. Diese Planung berücksichtigt keine formalen Aspekte, wie Ort und Zeit, was in der Darst. 5 durch die Beziehung von formalbezogener und sachbezogener Planung berücksichtigt wird.

2.2 Durchführung und Kontrollphase

Die Planung der Mikroebene wird bei der vorgelagerten Kontrolle noch einmal überprüft. Dabei gilt der Leitgedanke, dass jedes Thema unabhängig von der Altersgruppe unterrichtet werden kann, wenn angemessen didaktisch reduziert wurde. Die Überprüfung der Planung folgt anhand der Zugänglichkeit des Themas in Bezug auf den Lernenden.

Anschließend kann die Durchführung als Lehr- und Lernprozess erfolgen, welche innerhalb des Modells (siehe Darst. 5) in Form von Prozessaktionspunkten dargestellt werden. Daher besteht eine indirekte deterministische Beziehung zum Lernenden über das Bedingungsfeld. Diese Beziehung kann in der Praxis durch den Einsatz von interaktiven Medien die anthropologisch-psychologischen

Voraussetzungen verändern bzw. steigern. Bspw. kann der Einsatz von einer Kamera als Motivationsfaktor für die Umweltproblematik dienen.

Nachdem die Durchführung der Planung durch den Lehr-Lernprozess erfolgt ist, stellt sich die Frage nach einer nachgelagerten Kontrolle. Diese erfolgt anhand von Prüfgrößen. Der Lehrende definiert einen Soll-Zustand in Form von antizipierten Lernzielintentionen und Methoden. Abweichungen zum realen Ist-Zustand nach dem Lernprozess können durch einen Soll-Ist-Vergleich ermittelt werden. In der Praxis kann dieser im schulischen Rahmen durch die Beurteilung in Form von Noten dem Lehrenden als Kennzahl für den Erfolg der Lernmodule dienen. Der Erwartungshorizont von Leistungsabfragen fungiert als Ermittlung des Soll-Zustands und das Ergebnis als Ist-Zustand. Die Benotung kann demnach als Kennzahl der Abweichung benutzt werden. Wesentliche Abweichungen zwischen Soll- und Ist-Zustand können anschließend hinsichtlich der Ursachen analysiert sowie begründet werden. Auf dieser Basis kann das didaktische Konzept angepasst werden. Demnach können daraus Erwartungswerte hinsichtlich der Fähigkeiten der Lernenden entwickelt werden.

In der Kontrollphase ist, mit dem Hintergrund des außerschulisch komplementären Angebots, eine enge Kooperation mit den Schulen erforderlich. Ein Problem des Soll-Ist-Vergleichs stellt eine mögliche extreme Abweichung dar, die aufgrund von Ausreißern in den Fähigkeiten der Lernenden entsteht und auf die anthropologisch-psychologischen und soziokulturellen Bedingungen zurückzuführen ist. Deshalb ist es sinnvoll, neben dem Soll-Ist-Vergleich, einen Ist-Ist-Vergleich durchzuführen. Es werden zwei oder mehr Ist-Werte verschiedener Perioden verglichen, wobei die Noten als Ist-Zustand verwendet werden müssen, da sonst keine objektive Vergleichsbasis gegeben ist und die Gefahr besteht, Fehler mit Fehlern zu vergleichen. Die Abweichung wird nicht wie bei der Soll-Ist-Analyse als absolute, sondern als relative Größe ermittelt. Dabei kann z.B. unter Nutzung des Ceteris-Paribus-Prinzips die Qualität und Güte verschiedener Medien ermittelt werden.

2.3 Gültigkeit und Grenzen des Modells

Eine tatsächliche Kontrolle kann nach der Zielsetzung im Sinne der MP und UP, also die tatsächliche Handlung, nicht überprüft werden, da diese außerhalb des Wirkungsbereichs der Bildungsinstitution liegt. Somit spiegelt das Modell und Planungswerkzeug auch nur die Planung des Unterrichts auf konzeptioneller Ebene im Bereich der schulischen und außerschulischen Bildung wider.

In der Praxis wird eine rege Kommunikation und ein Informationsaustausch zwischen schulischer und außerschulischer Institution vorausgesetzt, da sich sonst die Problematik einer fehlenden Planungssicherheit ergibt, die sich in fehlender Definition von Determinanten und Bedingungsfeldern abzeichnet. Als Ergebnis dieses Defizits kann sich eine fehlerhafte Planung ergeben, bei dem der angestrebte Ist-Zustand nicht erreicht wird. Das Planungswerkzeug und Modell bietet daher die Möglichkeit, bestehende Fertig- und Fähigkeiten sowie Wissen, das vom Lernenden schulisch wie auch privat erworben wurde, darzustellen.

Hingegen werden Aspekte der operationalisierten Unterrichtsplanung im Sinne der didaktischen Vorüberlegungen nicht berücksichtigt. Ebenso gibt das Modell keine konkreten Handlungsanweisungen, es zeigt lediglich die Kombinationsmöglichkeiten der einzelnen Elemente, legt den Fokus also auf die Integration von MP und UP.

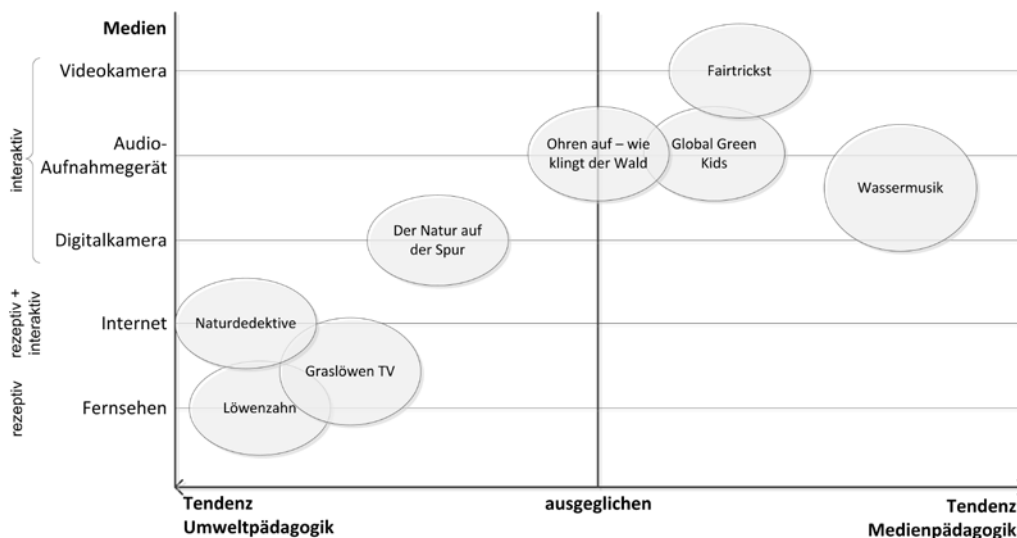
Die Gestaltung der Module mit ihren Methoden und Medien wird nicht bewertet bzw. kann nicht anhand eines Bewertungsschemas ausgewählt werden. Das Planungswerkzeug prüft nur die Eignung der eingesetzten Methoden und Medien, aber nicht die Qualität in Hinsicht auf Alternativen. Diese ergeben sich zwar partiell aus logischen Überlegungen, eine Bestätigung dafür kann aber nur aus Werten der persönlichen oder kollektiven Erfahrung abgeleitet werden. Dieser Aspekt wird in den Bedingungsfeldern der anthropologisch-psychologischen und soziokulturellen Fertigkeiten und Fähigkeiten der Lehrenden berücksichtigt. So ist die Qualität des didaktischen Konzepts abhängig von der Lehrkraft.

3 Operationalisierung des Integrationsmodells anhand der Planung eines Projektansatzes

Auf Basis des entwickelten Planungswerkzeugs und Integrationsmodells wird im folgenden Kapitel die Planung eines eigenen fiktiven Projektansatzes skizziert. Dies dient einerseits zur Schließung der Lücke zwischen Modelltheorie und Praxis, andererseits zur Darstellung und Veranschaulichung des Planungsschemas. Daher müssen Erfahrungswerte aus der Praxis ermittelt und bei der Planung berücksichtigt werden, um die Eignung sowie die eingesetzten Methoden sicherzustellen.

3.1 Erfahrungswerte der Praxis

Es wird ein Überblick von bisher bestehenden Projekten der Medien- und Umweltpädagogik gegeben und diese hinsichtlich bestimmter Kriterien untersucht. Die Praxisprojekte wurden aufgrund der gemeinsamen Vermittlung von MP und UP, der gemeinsamen Zielgruppe des Grundschülers sowie ihrer Reputation ausgewählt. So wurden alle Projekte aus Darst. 7, entweder mit Auszeichnungen gekrönt, sind Beispielprojekte der UN-Dekade oder von renommierten Projektträgern initiiert.



Darst. 7: Portfolio der Praxisprojekte: inhaltlicher Schwerpunkt und Medien

Quelle: Eigene Darstellung

Die Projekte repräsentieren die breite Vielfältigkeit der Praxis, was sich in den inhaltlichen Schwerpunkten und den dabei verwendeten Medien widerspiegelt.⁷¹ Im entsprechenden Portfolio wird die Tendenz im Hinblick auf den inhaltlichen Fokus deutlich.

Eine klare Schwerpunktsetzung ist einerseits auf einem ausgeglichenen und andererseits auf einem umweltfokussierten thematischen Fokus erkennbar, mit der Nutzung von rezeptiven und interaktiven Medien. Ein zweiter Schwerpunkt liegt auf einer inhaltlich ausgeglichenen Inhaltssetzung mit der Nutzung von interaktiven Medien. Auf Basis des Portfolios wird eruiert, dass der Einsatz von interaktiven Medien bei Projekten mit ausgeglichenem Inhalt eine hohe Eignung und Qualität, im Hinblick auf das didaktische Konzept, aufweisen. Daher wird unterstellt, dass häufig eingesetzte Medien bei jeweiligen Inhaltsausprägungen sehr geeignet sind. Diese Schlussfolgerung soll als Indiz gewertet werden, da sie auf einer Induktion basiert, dessen Unterstellung nicht gesichert ist, aber dessen Basis eine positive Bewertung durch die entsprechende Reputation der Projektträger aufweist. Dieses Vorgehen ist aber notwendig, da für die Projekte keine Best-Practice-Empfehlungen formuliert wurden. Dies hat verschiedene Gründe, z.B. handelt es sich um laufende Projekte oder Formulierungen wurden nicht als Projektoutput definiert.

Ebenso lässt sich aus dem Portfolio schlussfolgern, dass beim Einsatz von interaktiven Medien bei ausgeglichener Inhaltsfestlegung handlungsorientierte Methoden angewendet werden, da lediglich interaktive Medien eine Nutzung in der Natur ermöglichen und nur somit eine aktive Medienarbeit mit direkter Naturerfahrung stattfinden kann. Dies wird an den Praxisbeispielen „Der Natur auf der Spur“, „Wassermusik“, „Ohren auf!“ und „Global Green Kids“ deutlich, die alle den Lernort Natur mit einschließen. Aus diesen Projekten lässt sich zudem ableiten, dass interaktive Medien eine Basis für „Lernen über Medien“ und „Lernen mit Medien“ bieten. Hierbei dienen die Medien als Mittel und Inhalt, da man sich intensiv mit dem Medium auseinandersetzt und es ebenfalls bedient.

Die Projekte mit starker Tendenz zur UP bedienen sich hingegen vorwiegend rezeptiver Medien wie Fernsehen oder Computer. Dabei weisen die eingesetzten Medien der Projekte einen reinen Wissensvermittlungsfaktor auf. Beispiele hierfür sind die Kinderfernsehsendungen „Löwenzahn“ und „Graslöwen TV“. Dies zeigt auch das fehlende Element Mku in den Projekten. Daraus lässt sich letztlich

⁷¹ Die Beschreibungen der Praxisprojekte mit Inhalt, Ziel, Methoden, etc., sind im Anhang C zu finden.

schließen, dass bei einem Projekt der integrierten MP und UP alle Elemente eingebunden sein müssen, um einen ausgeglichenen Inhalt sicherzustellen.

3.2 Projektansatz

Im Hinblick auf die Gestaltung eines eigenen Projektansatzes, welcher im Sinne der Zielsetzung dieser Arbeit einen ausgeglichenen inhaltlichen Schwerpunkt zwischen MP und UP hat, weisen in der Praxis interaktive Medien eine hohe Eignung auf. Ebenso wird in der Praxis ein handlungsorientierter Ansatz mit der Nutzung des Lehrraums Natur verfolgt. Diese beiden Faktoren haben sich in der Praxis bewährt und werden in die eigene Projektplanung aufgenommen.

3.2.1 Projektidee

Das Projekt findet als komplementäres Bildungsangebot in einer außerschulischen Institution statt. Diese stellt die ausgestatteten Räumlichkeiten, das technische Equipment, alle benötigten Materialien sowie das Leitungsteam mit zwei Medienpädagogen und einem Umweltpädagogen zur Verfügung. Diese Rahmenbedingungen werden innerhalb einer Projektwoche mit einer Grundschulklasse genutzt.

Im inhaltlichen Fokus steht die aktuelle Umweltproblematik „Plastikmüll in den Meeren“. Die Grundschüler sollen diese Thematik in einem Dokumentarfilm verarbeiten. Über die Filmarbeit mit interaktiven Medien werden die Teilnehmer an das Vorgehen einer Dokumentarfilm-Produktion herangeführt und setzen sich intensiv mit der Umweltthematik auseinander. In gemeinsamer Zusammenarbeit produzieren die Kinder im Medienpool und in der Natur einen Film, der individuelle Zugänge zum Thema ermöglicht. Diese handlungsorientierte Gestaltung des Projekts beinhaltet auch den ganzheitlichen Ansatz.

3.2.2 Ausgestaltung durch das Integrationsplanungsschema

Die Projektidee mit den vorgegebenen Bedingungen und Rahmenseetzungen wird auf Basis des Integrationsmodells und Planungswerkzeugs geprüft und ausgestaltet. Dabei wird das Modell in folgendem Schema operationalisiert:

- 1) Bedingungsanalyse der soziokulturellen und anthropogenen Voraussetzungen
- 2) Legitimationsprüfung des Themas
- 3) Planung der Makroebene
- 4) Planung der Mikroebene

Zunächst werden die Rahmenbedingungen des Projektes und die Projektidee festgelegt. Im Anschluss daran findet die Ausgestaltung der Planung auf Makro- und Mikroebene anhand des Modells und Planungswerkzeugs statt.

3.2.2.1 Bedingungsanalyse

Kinder im Grundschulalter sind in der Lage, die eingesetzten Medien selbstständig zu bedienen. Zudem haben sie die Fähig- und Fertigkeit Bilder zu bearbeiten, Töne aufzunehmen oder einfache Schnittgeräte zu bedienen.⁷² Außerdem muss beachtet werden, dass Grundschüler Darstellungsformen und Gestaltungstechniken verstehen und bewerten können und zudem medienbeeinflusste Vorstellungen und Verhaltensorientierungen erkennen und aufarbeiten können. Somit sind Grundschüler unter Anleitung in der Lage, mit Hilfe von Medien sich und ihre Sichtweisen mitzuteilen und eigenständige Medienprodukte zu erstellen⁷³ und die Einbindung von aktiver Medienarbeit in ein Projekt für Grundschüler ist legitimiert.

Für die umweltpädagogische Arbeit gilt, dass Kinder bis zum Ende des Grundschulalters ihren Blick für das Geschehen der Welt weiten und größere Zusammenhänge erfassen können. Unter dieser Berücksichtigung ist das Projekt für Schüler der 4. Klasse einer Grundschule konzipiert. Welche individuellen Vorkenntnisse und Erfahrungen die Grundschüler mitbringen kann im Voraus nicht vollkommen vorhergesagt werden, man bezieht sich lediglich auf die oben erläuterten Voraussetzungen im Grundschulalter.

Die Inhaltsauswahl ist abhängig von den schulischen Curricula. In den Lehrplänen der Grundschulen sind Themen der UP, wie „Wasser“, „Energie“ oder „Klimawandel“ verankert. Sie sollen fächerübergreifend und ganzheitlich gelehrt werden, damit die Kinder ein Allgemeinwissen erlangen und u.a. in ihrer personalen und sozialen Entwicklung gefördert werden. Zudem sollen sie Fähigkeiten erlangen, aktiv und eigenverantwortlich die Zukunft mitzugestalten.⁷⁴ Ebenso ist MP als fächerübergreifendes Bildungsziel in den Lehrplänen

⁷² Vgl. Lutz, Klaus: Medienprojekte mit Grundschulkindern – von Audio bis Multimedia, in: Anfang, Günther; Demmler, Kathrin; Lutz, Klaus (Hrsg.): Mit Kamera, Maus und Mikro, a.a.o., S. 77.

⁷³ Vgl. Tulodziecki, Gerhard; Herrlich, Maria; Hauf-Tulodziecki, Anna-Marie: Medienpädagogische Aufgaben und Ziele in der Grundschule, Medienkompetenz in Schule und Unterricht (mksu), <http://thales.cs.upb.de:8080/mksu/basiseinheit.jsp?page=9%A0,1,1,4,1> (abgerufen am 14.08.2014 um 16:18 Uhr).

⁷⁴ Vgl. Demmler, Kathrin: Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Grundschule, von: Ökoprojekt MobilSpiel e.V., http://www.praxis-umweltbildung.de/dwnl/h2o_musik/musik_info3_bildung_fuer_nachhaltige_entwicklung.pdf (abgerufen am 14.08.2014 um 16:30 Uhr), S. 1.

verankert.⁷⁵ Die Motivation der Schüler wird durch das Medieninteresse verstärkt, um sie für Umweltbelange zu sensibilisieren und andererseits kann das Interesse an Umweltthemen genutzt werden, um ihre Medienkompetenz zu fördern.⁷⁶

3.2.2.2 Legitimationsprüfung des Themas

Die Thematik des theoretischen Projektansatzes lautet „Plastikmüll in den Meeren“ und behandelt die globale Umweltproblematik der Verschmutzung der Meere durch Plastikpartikel sowie deren Folgen und Bedeutung für Mensch und Umwelt. Zudem steht das Thema „Dokumentarfilm“ im Vordergrund mit allen diesbezüglichen Aspekten. Dies wird nach Selektionsfaktoren geprüft:

- **Gegenwartsbedeutung: (UP)** Jeder Mensch verwendet täglich Kunststoffe, bspw. in Form von Zahnpasta. Diese gelangen ins Meer und durch ihre Giftstoffe irgendwann in die menschliche Nahrungskette. Darüber hinaus verschmutzt das Plastik die Strände und Ufer und zerstört die Artenvielfalt der Tiere. Somit hat das Thema eine hohe Aktualität und betrifft jeden von uns.

(MP) Dokumentarfilme werden gegenüber den Druckmedien als Informationsquelle für Kinder immer wichtiger. Einerseits da Kinder in einer digitalen Welt die klassischen Kulturtechniken immer mehr verlernen, andererseits die Informationsbeschaffung via Fernsehen und Internet einfacher ist.

- **Zukunftsbedeutung: (MP)** Diese Entwicklung bei der Nutzung des Internets und anderen Medien, die als Informationsquelle dienen, wird in den nächsten Jahren noch steigen.

(UP) Ebenso steigt der Kunststoffgebrauch in allen Bereichen des Lebens.

- **Epochale Bedeutung: (UP und MP)** Entsprechende Studien haben die Befunde der MP und UP im Hinblick auf die Zukunfts- und Gegenwartsbedeutung auf globalem Niveau bestätigt.

- **Exemplarische Bedeutung: (UP)** Das Thema stellt Einflüsse auf die Stoffkreisläufe im Hinblick auf Schadstoffe dar. Dies gilt als exemplarisch und ist auf alle durch den Menschen verursachte Eintragungen übertragbar.

⁷⁵ Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst: Medien begreifen, Medien nutzen, <http://www.km.bayern.de/ministerium/schule-und-ausbildung/erziehung/medienerziehung.html> (abgerufen am 20.08.2014 um 11:56 Uhr).

⁷⁶ Vgl. Demmler, Kathrin: Medienarbeit in der Grundschule, von: Ökoprojekt MobilSpiel e.V., http://www.praxis-umweltbildung.de/dwnl/h2o_musik/musik_info2_medienarbeit.pdf (abgerufen am 14.08.2014 um 13.30 Uhr), S. 1.

(MP) Durch den Dokumentarfilm lernen die Grundschüler die Qualitäten dieses Formats kennen. Dieses Qualitätsschema kann auf andere Filmtypen angewendet werden.

3.2.2.3 Planung der Makroebene

Die Grundschüler setzen sich mit der aktuellen Umweltproblematik intensiv auseinander und lernen deren Bedeutung, Gefahren und Auswirkungen kennen. Sie erkennen ökologische und globale Zusammenhänge, wodurch das vorausschauende Denken gefördert wird. So lernen sie Abfallwege kennen und reflektieren ihr eigenes Verhalten. Durch direkte Naturerfahrung am Drehort wird die Wertschätzung der Natur gefördert.

Aus Berücksichtigung des BNE Ansatzes wird das Thema multiperspektivisch betrachtet. So wird der Inhalt einerseits in Form der Auswirkungen des Plastikmülls auf die Umwelt analysiert, zum anderen wie die Gesellschaft mit dem Thema umgeht und zudem werden Alternativen zur Verwendung von Kunststoffprodukten einbezogen.

Bei der MP werden die Grundschüler mit dem Medienumgang und -nutzung vertraut und lernen Wirkungsweisen von Medien kennen. Sie lernen Medieninhalte kritisch zu hinterfragen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Durch die eigenverantwortliche und selbstständige Erarbeitung des Konzepts und das Kreieren eines Dokumentarfilms in der Gruppe, lernen sie eigene Sichtweisen zu kommunizieren, sich mitzuteilen und der Teamgeist wird gestärkt. Durch die Einbindung eigener Erfahrungen entsteht ein persönlicher Bezug, der die Motivation und das Selbstwertgefühl steigert.

Die Kinder entwickeln Medienkompetenz, ganz besonders durch die intensive Auseinandersetzung und kreative Gestaltung ihres Dokumentarfilms. Ihre Gestaltungskompetenz wird gefördert, indem das Wissen angewendet wird.

3.2.2.4 Exemplarische Planung der Mikroebene

Auf dieser Basis kann die Planung der Mikroebene erfolgen. Dabei greift diese die zuvor geplanten Inhalte auf und strukturiert sie in einzelne Lernmodule. Die Intentionen und Lernziele werden ebenfalls in den Lernmodulen eingebunden, sodass am Ende in der Summe alle verarbeitet sind. Diese Einarbeitung findet im Kontext einer didaktischen Reduktion mit den Faktoren Zeit und Ort statt. So wird das Thema in 5 Module unterteilt.

Das Lernmodul 1 führt an das Umweltthema heran und arbeitet dieses heraus. Anschließend wird im zweiten Modul das „Lernen über Medien“ fokussiert, was zu einer inhaltlichen Ausgeglichenheit von MP und UP führt, da diese anhand eines Umweltthemas stattfindet. Hierbei werden kognitive und affektive Lernziele herbeigeführt, da innerhalb des Mku-Moduls das UW und die Mkri eingebunden sind.

Im Lernmodul 3 findet die inhaltliche Ausgestaltung bzw. Aufbereitung des Themas „Plastikmüll im Meer“ als Dokumentarfilm statt. So werden die zuvor erarbeiteten Inhalte vereint und resümiert, indem das Drehbuch der Doku erstellt wird. Hierbei werden kognitive Wirkungskomponenten angesprochen, die schließlich die erhaltenen Informationen zu Wissen umwandeln. Beim gemeinsamen Erarbeiten werden zusätzlich Sozialkompetenzen gestärkt.

Das vierte Lernmodul beinhaltet die Dreharbeit des Dokumentarfilms in der Natur. Hier findet schließlich die aktive Medienarbeit mit der Videokamera statt. Die theoretische Betrachtung der Grundlagen sowie die Praxiserfahrungen haben gezeigt, dass das Medium Kamera für Grundschüler, den Einsatz in der Natur sowie für Lernmodule mit einem ausgeglichenen Inhaltsschwerpunkt geeignet ist.⁷⁷ Dieser Teil des Projekts ist essentiell, da handlungsorientiert gearbeitet wird und eine direkte Naturerfahrung eingebunden ist. So kommt die UE hinzu und alle Elemente der MP und UP sind im Projekt verankert. Dieses Einbinden aller Elemente wurde durch die Analyse der Praxisprojekte befürwortet. Zudem integriert dieses Modul kognitive, affektive und pragmatische Zielintentionen und sichert somit eine ganzheitliche Vermittlung.

Das Lernmodul 5 ist das letzte des Projekts und impliziert die Fertigstellung der Doku. Hier werden nochmals alle Elemente aufgegriffen und reflektiert, um die Lernergebnisse herauszustellen und einen Abschluss zu finden.

Da die Gesamtplanung aller Module den Rahmen dieser Arbeit sprengt, wird das erste Lernmodul in diesem Absatz exemplarisch geplant.⁷⁸

⁷⁷ Siehe Kapitel 1.3 und Kapitel 3.1.

⁷⁸ Die weiteren Lernmodule sind im Anhang D zu finden.

		Lernmodul 1		
Inhalt	Assoziationen der Kids zum Thema „Plastik Müll in den Meeren“	Film zu Umweltthema (E), Erklären des Recherchierens im Internet (V), Aufgabe: Recherchieren zu Umweltthema aus Blickwinkel der Ökologie, Ökonomie, Soziokulturellem (S)		
Intention	Sensibilisieren für Umweltproblematik	Mehrdimensionalität des Themas erkennen, selektieren von Informationen, Umweltthema verstehen (kognitiv),		
Medien	-	Film (E), Computer/Internet (S)		
Methode				
Aktionsform	schülerzentriert	schülerzentriert		kooperativ
Kommunikationsform	Frage (Assoziationen)	Impuls		Unterrichtsgespräch
Sozialform	Einzelarbeit im Kreis	Frontalunterricht (E,V), Gruppenarbeit (S)		Gruppenarbeit im Kreis
Methodenkonzeption	ganzheitlich-analytisch	Projektverfahren		ganzheitlich-analytisch
Artikulations-schema				
		E	V	S
		Mku		
	E	V		S
	UW			

Darst. 8: Lernmodul des Projektansatzes

Quelle: Eigene Darstellung

Das Inhaltliche wurde in Anlehnung an didaktische Konzepte und Erfahrungen in das Artikulationsschema eingearbeitet. Das Lernmodul bedient sich dem Planungswerkzeug durch die Auswahl eines integrierten Elements. So wurden die Bedingungen bei der Auswahl des Mediums aus dem Werkzeug berücksichtigt. Die Aufgabenstellung war, ein Medium mit entsprechender Informationsbasis über die Umweltproblematik auszuwählen, welches die Kinder aufbauend auf ihren motorischen und kognitiven Fähigkeiten nutzen können. Aus der logischen Konsequenz wurde die Zweierkombination des Integrationsmodells UW und Mku gewählt. Die Methodik muss nach dem Prinzip der Interdependenz und unter Berücksichtigung der Determinanten aus den Bedingungsfeldern gewählt werden.

Fazit

Das Ziel dieser Arbeit war die Grundlagenerarbeitung im Bereich der integrierten Medien- und Umweltpädagogik. In diesem Rahmen wurden die didaktischen Grundlagen beider Disziplinen, wie Zielsetzung, Grundsätze und Elemente vorgestellt. Im späteren Verlauf wurde erläutert, in wie fern Gemeinsamkeiten und Widersprüche bestehen. Die identifizierten Widersprüche wurden anschließend hinsichtlich ihrer Lösbarkeit untersucht und die Gemeinsamkeiten als Basis für die Verknüpfung analysiert.

Im Hinblick auf die Gemeinsamkeiten weisen die MP und UP eine große Überschneidung auf. Dabei gestaltet sich die Grundstruktur beider Ansätze ähnlich. Die Problematiken beider besitzen eine gesellschaftliche Tragweite, die durch das Handeln des Individuums verändert werden kann. Diese Zielsetzung der MP und UP gestaltet sich komplementär, da Effekte aus der Werte- und Normenvermittlung auf beide Disziplinen wirken.

Ergänzend zeigte die Betrachtung, dass sich in der Praxis der handlungsorientierte Ansatz durchgesetzt hat, auf dessen Basis eine Naturerfahrung und aktive Medienarbeit notwendig ist. Diese werden häufig als scheinbarer Widerspruch verstanden, jedoch bietet der Ansatz der Handlungsorientierung einen Verknüpfungspunkt der MP und UP durch die Nutzung interaktiver mobiler Medien in der Natur.

Auf dieser Grundlage der grundsätzlichen Vereinbarkeit in Form einer Kompatibilität und Komplementarität ist die Basis einer Integration beider Ansätze sichergestellt.

Die Integration basiert auf einem Integrationsmodell, das auf den gängigen Unterrichtsplanungsmodellen aufbaut, welche adoptiert und adaptiert wurden, anhand MP und UP spezifischer Faktoren. Grundsätzlich ergab sich, dass alle Elemente der MP in die UP integrierbar sind, wenn die eingesetzten Medien eine Funktion zur Erreichung der Zielsetzung der jeweiligen Grundrhythmusphase übernehmen können. So bieten das Planungswerkzeug und Integrationsmodell Lernmodule, die die Aspekte „Lernen über Medien“ und „Lernen mit Medien“ in die UP integrieren.

Nebenergebnisse der Überlegung bei der Modellgestaltung sind Schlussfolgerungen auf den Mehrwert von Medien in der UP. So ergibt sich aus der

Integration ein Synergieeffekt durch die Einsparung einer oder mehrerer Grundrhythmusphasen. Außerdem kann ein Mehrwert für die UP durch die motivationssteigernde Wirkung von Medien erzielt werden.

So lässt sich aus diesen betriebswirtschaftlichen und didaktischen Synergieeffekten eine Legitimation der Integration von MP und UP ableiten. Diese erlangt gerade im Hinblick auf die Kürzungen im Bildungsbereich eine erhebliche Bedeutung.

Zwar muss sich das erarbeitete Integrationsmodell erst in der Praxis bewährend und als tauglich erweisen, jedoch gibt es bereits jetzt Denkanstöße hinsichtlich der Planungsüberlegungen. Gerade im Hinblick auf die Schließung der konzeptionellen Lücke kann es einen Beitrag leisten. Aus der Erarbeitung des Integrationsmodells lässt sich eruieren, dass bereits bestehende schulische didaktische Planungsmodelle leicht den entsprechenden Anforderungen der MP und UP angepasst werden können.

Literaturverzeichnis

- Anfang, Günther; Demmler, Kathrin; Lutz, Klaus (Hrsg.): Mit Kamera Maus und Mikro. Medienarbeit mit Kindern, 2., erweiterte Auflage, Kopaed, München, 2005.
- Baacke, Dieter: Medienpädagogik, Hrsg. von Erich Straßner, Niemeyer Verlag, Tübingen, 2007.
- Berchtold, Christoph; Stauffer, Martin: Schule und Umwelterziehung. Eine pädagogische Analyse und Neubestimmung umwelterzieherischer Theorie und Praxis, Peter Lang, Berlin/Frankfurt am Main, 1997.
- Bolscho, Dietmar; Seybold, Hansjörg: Umweltbildung und ökologisches Lernen. Ein Studien- und Praxisbuch, 5. Auflage, Cornelsen Verlag, Berlin, 1996.
- Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.): Zukunftsaufgabe Umweltbildung, Reihe: Bildung-Wissenschaft-Aktuell, Nr. 3, Bonn, 1991.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Medienkompetenzförderung für Kinder und Jugendliche. Eine Bestandsaufnahme, Publikationsversand der Bundesregierung, Rostock, 2013.
- Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung: Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Orientierungsrahmen, Heft 69, Bonn, 1998.
- De Haan, Gerhard; Kuckartz, Udo (Hrsg.): Umweltbildung und Umweltbewußtsein. Forschungsperspektiven im Kontext nachhaltiger Entwicklung, Leske + Budrich, Opladen, 1998.
- De Haan, Gerhard u.a. (Hrsg.): Umweltbildung als Innovation. Bilanzierungen und Empfehlungen zu Modellversuchen und Forschungsvorhaben, Springer, Heidelberg, 1997.
- De Haan, Gerhard; Kuckartz, Udo: Umweltbewusstsein. Denken und Handeln in Umweltkrisen, Westdeutscher Verlag, Opladen, 1996.

- Diekneite, Jörg; Große Holthaus, Marlies; Vorst, Claudia (Hrsg.): Grundschule zwischen Bilderbuch und Internet. Erkenntnisse und Anregungen des Paderborner Grundschultages 2000 „Kinderwelt - Medienwelt“, Kopaed, München, 2001.
- GAIA 5-6: Ökologische Perspektiven in Natur, Geistes- und Wirtschaftswissenschaften, Oekom Verlag, München, 1995.
- Gebauer, Michael: Kind und Umwelt. Ergebnisse einer empirischen Studie zum Umweltbewußtsein von Grundschulern, Peter Lang, Frankfurt am Main, 1994.
- Heckmair, Bernd; Michl, Werner: Erleben und Lernen. Einführung in die Erlebnispädagogik, 5. Auflage, Ernst Reinhardt Verlag, München, 2004.
- Heimann, Paul; Otto, Gunter; Schulz, Wolfgang: Unterricht. Analyse und Planung, 9., unveränderte Auflage, Schroedel, Hannover, 1977.
- Huber, Anne (Hrsg.): Vom Wissen zum Handeln. Ansätze zur Überwindung der Theorie-Praxis-Kluft in Schule und Erwachsenenbildung, Verlag Ingeborg Huber, Tübingen, 2005.
- Hüther, Jürgen; Schorb, Bernd (Hrsg.): Grundbegriffe Medienpädagogik, 4., vollständig neu konzipierte Auflage, Kopaed, München, 2005.
- Kalff, Michael: Handbuch zur Natur- und Umweltpädagogik. Theoretische Grundlagen und praktische Anleitungen für ein tieferes Mitweltverständnis, 3., aktualisierte Auflage, Ulmer Verlag, Tübingen, 2001.
- Kaufmann-Hayoz, Ruth; Di Giulio, Antonietta (Hrsg.): Umweltproblem Mensch. Humanwissenschaftliche Zugänge zu umweltverantwortlichem Handeln, Verlag Paul Haupt, Bern/Stuttgart/Wien, 1996.
- Kiper, Hanna; Meyer, Hilbert; Topsch, Wilhelm: Einführung in die Schulpädagogik, Cornelsen Scriptor, Berlin, 2002.
- Klafki, Wolfgang: Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemäße Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik, 4. Auflage, Beltz Verlag, Weinheim/Basel, 1996.

- Klippert, Heinz: Methoden-Training. Übungsbausteine für den Unterricht, 19., neu ausgestattete Auflage, Beltz Verlag, Weinheim/Basel, 2010.
- Lauffer, Jürgen; Röllecke, Renate (Hrsg.): Dieter Baacke Preis. Methoden und Konzepte medienpädagogischer Projekte, Handbuch 1, AJZ Druck & Verlag, Bielefeld, 2006.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.): KIM-Studie 2012. Kinder + Medien, Computer + Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland, Stuttgart, 2012.
- merz Zeitschrift für Medienpädagogik: Neue Wege der Umweltbildung, 48. Jahrgang, Nr. 5, Kopaed, München, 2004.
- Nationalkomitee der UN-Dekade „BNE“ (Hrsg.): UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ 2005-2014. Nationaler Aktionsplan für Deutschland, Kettler Verlag, o.O., 2011.
- Schäfli, Barbara; Gigon, Pierre: Umweltbildung für die Schule. Lernen für Gegenwart und Zukunft, SUB/FEE/FEA, Bern, 2012.
- Tulodziecki, Gerhard: Medien in Erziehung und Bildung. Grundlagen und Beispiele einer handlungs- und entwicklungsorientierten Medienpädagogik, Klinkhardt, Bad Heilbrunn, 1997.
- Verband für Geoökologie in Deutschland e.V.: Forum der Geoökologie, Ausgabe 11, Heft 3, 2000.
- Wiater, Werner: Unterrichten und lernen in der Schule. Eine Einführung in die Didaktik, Auer, Donauwörth, 1993.
- Wolf, Gertrud; Peuke, Rolf: Mehr Partizipation durch neue Medien, Bertelsmann Verlag, Bielefeld, 2003.

Onlinequellenverzeichnis

Aufenanger, Stefan: Medienpädagogische Projekte – Zielstellungen und Aufgaben, von: Server Produktive Medienarbeit, http://www.produktive-medienarbeit.de/ressourcen/bibliothek/fachartikel/aufenanger_99.shtml (abgerufen am 07.08.2014 um 8:36 Uhr).

Baacke, Dieter: Was ist Medienkompetenz?, von: Dieter Baacke Preis – Projekte der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur, <http://www.dieterbaackepreis.de/index.php?id=67> (abgerufen am 14.08.2014 um 14:56 Uhr).

Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst: Medien begreifen, Medien nutzen, <http://www.km.bayern.de/ministerium/schule-und-ausbildung/erziehung/medienerziehung.html> (abgerufen am 20.08.2014 um 11:56 Uhr).

Bildungsserver Sachsen-Anhalt: Grundsatzband Lehrplan Grundschule, 17.12.2013, <http://www.bildung-lsa.de/lehrplan/grundschule.html> (abgerufen am 23.05.2014 um 19:26 Uhr).

Bundesamt für Naturschutz: Naturdetektive, http://www.naturdetektive.de/startseite_naturdetektive.html (abgerufen am 11.08.2014 um 16:35 Uhr).

Demmler, Kathrin: Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Grundschule, von: Ökoprojekt MobilSpiel e.V., http://www.praxis-umweltbildung.de/dwnl/h2o_musik/musik_info3_bildung_fuer_nachhaltige_entwicklung.pdf (abgerufen am 14.08.2014 um 19:30 Uhr).

Demmler, Kathrin: Medienarbeit in der Grundschule, von: Ökoprojekt MobilSpiel e.V., http://www.praxis-umweltbildung.de/dwnl/h2o_musik/musik_info2_medienarbeit.pdf (abgerufen am 14.08.2014 um 16:45 Uhr).

Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU): Informationen aus der Fördertätigkeit der DBU, DBU aktuell Nr. 2, Februar 2014, <http://www.bne-portal.de/was-ist-bne/> (abgerufen am 25.07.2014, 15:09 Uhr).

Deutsche UNESCO-Kommission e.V.: Portal der Bildung für nachhaltige Entwicklung, <http://www.bne-portal.de/index.php?id=55> (abgerufen am 13.07.2014 um 19:18 Uhr).

Deutscher Bildungsserver: Konzepte der Bundesländer zur Medienerziehung, <http://www.bildungsserver.de/Konzepte-der-Bundeslaender-zur-Medienerziehung-2884.html> (abgerufen am 03.07.2014 um 16:13 Uhr).

Ehlers, Manfred: Neue Wege in die Umweltbildung. Potenzial und Grenzen von digitalen Geomedien und mobilen Medien, von: Universität Osnabrück, <http://www.igf.uni-osnabrueck.de/de/forschung/geoinformatik/11-inhalte/forschung/172> (abgerufen am 19.07.2014 um 17:39 Uhr).

Hansen, Nicole: Hinweise zur Formulierung von Lernzielen, Kompetenzen und Intentionen, von: Christian-Alberts-Universität zu Kiel, Mai 2013, <http://www.theol.uni-kiel.de/de/einrichtungen/institute/pt/hansen/portlet-lehre/hinweise-zu-lernzielen-kompetenzen-und-intentionen> (abgerufen am 09.08.2014 um 18:38 Uhr).

Kultusministerkonferenz: Medienbildung in der Schule. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 8. März 2012, http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2012/2012_03_08_Medienbildung.pdf (abgerufen am 29.4.2014 um 16:34 Uhr).

Kultusministerkonferenz: Umwelt und Unterricht. Beschluss der Kulturministerkonferenz vom 17. Oktober 1980, http://www.umweltbildung.uni-osnabrueck.de/texte/doc/kmk_umwelt.htm (abgerufen am 25.05.2014 um 11:18 Uhr).

Liebetau, Peter: Planung von gutem Unterricht. Ringvorlesung „Unterricht, der Schülerinnen und Schüler herausfordert“ im Wintersemester 2005/05 an der Uni Kassel, <http://www.uni-kassel.de/~refsp/Ringvorlesung/vorlesung%20Liebetau.pdf> (abgerufen am 95.08.2014 um 20:25 Uhr).

Neubert, Andreas: Theorien und Modelle der Didaktik, von: Technische Universität Chemnitz im Sommersemester 2001, <http://www-user.tu-chemnitz.de/~nean/Alte%20Unterlagen%202001/T&M-Zusammenfassung.pdf> (abgerufen am 03.08.2014 um 13:24 Uhr).

- Neuß, Nobert: Warum Medienpädagogik?, 2011, von: Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur, http://www.gmk-net.de/fileadmin/pdf/neuss_warum_medienpaedagogik.pdf (abgerufen am 24.06.2014 um 10:57 Uhr).
- Ökoprojekt MobilSpiel e.V.: Wassermusik. Ein Workshop für Kinder der 1.-4. Klasse, http://www.praxis-umweltbildung.de/h2o_g_wassermusik_hintergrund.php (abgerufen am 09.08.2014 um 09:44 Uhr).
- Projekt Medienkompetenz und Fairer Handel: Trickfilmprojekte zum Fairen Handel. Mediendidaktische Angebote für Kinder und Jugendliche, <http://www.fairtrickst.de/> (abgerufen am 14.08.2014 um 17:12 Uhr).
- Radijojo World Children's Media Network: Global Green Kids, <http://www.radijojo.de/globalgreenkids/> (abgerufen am 16.08.2014 um 22:12 Uhr).
- Skriptenforum: Zusammenfassung Schulpädagogik, <https://skriptenforum.net/w/images/8/8f/ZusammenfassungSchulp%C3%A4dagogikbereichBundD.doc> (abgerufen am 28.07.2014 um 21:06 Uhr).
- Solidaritätsdienst International e.V.: Keine Bildung ohne Medien, <http://www.globales-lernen-digital.de/medienpaedagogik/keine-bildung-ohne-medien/> (abgerufen am 07.06.2014 um 16:53 Uhr).
- Theunert, Helga: Medienpädagogische Impulse für die Umweltbildung aus dem Referat des Symposiums „Umweltbildung mit Medien“ vom 29.10.04 in München, http://www.handy-trendy.de/dateien/Theunert_Symposium.pdf (abgerufen am 22.07.2014 um 17:15 Uhr).
- Tulodziecki, Gerhard: Digitale Medien in Unterricht und Schule. Medienpädagogische Grundlagen und Beispiele. Vortrag in Soest am 09.02.2004 an der Universität Paderborn, <http://www2.uni-paderborn.de/fileadmin/kw/institute-einrichtungen/erziehungswissenschaft/arbeitsbereiche/herzig/downloads/tulodziecki/Soest.pdf> (abgerufen am 14.08.2014 um 21:11 Uhr).
- Tulodziecki, Gerhard; Herrlich, Maria; Hauf-Tulodziecki, Anna-Marie: Medienpädagogische Aufgaben und Ziele in der Grundschule, von: Medienkompetenz in Schule und Unterricht (mksu), <http://thales.cs.upb>.

de:8080/mksu/basiseinheit.jsp?page=9%A0,1,1,4,1 (abgerufen am 04.08.2014 um 16:18 Uhr).

Umweltschulen.de: Multimedia in der Umweltbildung, 17.03.2014, <http://www.umweltschulen.de/net/index.html> (abgerufen am 17.07.2014 um 19:25 Uhr).

Umweltschulen.de: Der Natur auf der Spur. Eine digitale Fotoexkursion, 21.08.2013, <http://www.umweltschulen.de/net/iga1.html> (abgerufen am 11.08.2014 um 12:37 Uhr).


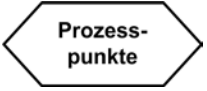






Wolf, Gertrud: Multimedia in der Umweltbildung. Mit Medien die Natur erleben, 21.08.2013, von: Umweltschule.de, <http://www.umweltschulen.de/net/naturerleben.html> (abgerufen am 16.07.2014 um 14:47 Uhr).



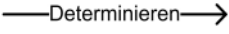
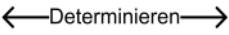

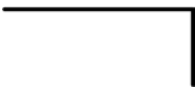

Anhang

- Anhang A: Symbole des Integrationsmodells**
- Anhang B: Herleitung der Prozessintegration**
- Anhang C: Beschreibungen der Praxisprojekte**
- Anhang D: Lernmodule des Projektansatzes**

Anhang A: Symbole des Integrationsmodells

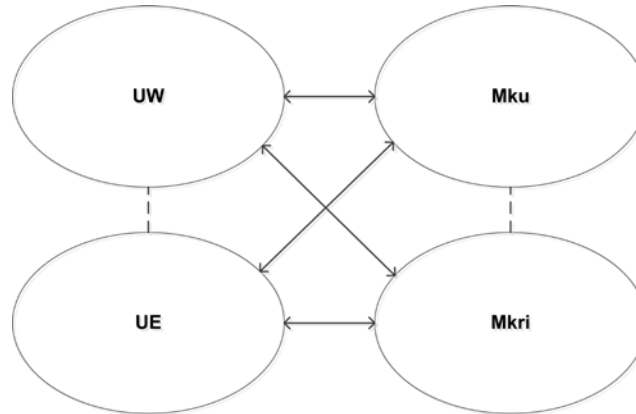
Im Integrationsmodell werden folgende Symbole verwendet:

 <p>Subjekt</p>	<p>Steht für die Lehrkraft und den Schüler. Sie sind die Akteure des Modells, der Lehrer in Form des Unterrichtsplaners und –gestalters und der Schüler als dessen Zielsubjekt.</p>
 <p>Prozesspunkte</p>	<p>Stellt den In- und Output dar, sowie die Partie der Mikro- und Makroebene. Die Prozesspunkte sind Anlaufpunkt der anderen Symbole.</p>
 <p>Gestaltungsvariable</p>	<p>Ist innerhalb des Prozesspunktes der Mikro- und Makroebene angesiedelt und stellt eine Variable dar, die von Subjekt ausgestaltet wird.</p>
 <p>Vermittlungsvariable</p>	<p>Ist ebenfalls innerhalb des Prozesspunktes der Mikro- und Makroebene angesiedelt und verkörpert die Variable, mithilfe derer die Inhalte der Gestaltungsvariablen vermittelt werden soll.</p>
	<p>Dieser Pfeil ist zw. den Variablen platziert und zeigt deren gegenseitige Abhängigkeit, bzw. die Interdependenz.</p>
 <p>Prozessaktion</p>	<p>Zeigt, dass der Lehrer etwas gestaltet oder selektiert und ist zw. Prozesspunkt und Bedingungsfeld platziert. Zusätzlich symbolisiert es die Durchführung in Form des Lehr- und Lernprozesses.</p>
 <p>Bedingungsfeld</p>	<p>Verkörpert Inhalte, die die Variablen und Eigenschaftsfelder bedingen. Sie legen also die Inhalte fest, anhand derer selektiert oder gestaltet wird.</p>
	<p>Der gestrichelte Pfeil symbolisiert die Verbindung zw. zwei Feldern. Dabei wird das Feld, indessen Richtung der Pfeil zeigt, von dem Anderen festgelegt. Meist befindet sich ein Prozessaktionsfeld im Pfeil, das besagt was zu tun ist.</p>
 <p>Eigenschaftsfeld</p>	<p>Enthält Attribute, die zumeist den Variablen charakteristische Wesensmerkmale zuordnen, die bei der Gestaltung derer berücksichtigt werden muss.</p>

	<p>Die gestrichelte Linie zeigt die Verbindung zweier Felder. Eigenschaftsfelder sind immer durch diese mit den Variablen verbunden.</p>
	<p>Dieses Feld trägt eine doppelte Funktion, da sie einerseits alle Prozessaktionen und Prozesspunkte bedingt und zudem charakterisiert.</p>
	<p>Dieser Pfeil zeigt die Determination des Feldes, von dem er ausgeht zu dem Feld, zu dem er zeigt.</p>
	<p>Ein deterministischer Pfeil, der die Verbindung zweier Felder angibt, wobei sich beide gegenseitig bestimmen</p>
	<p>Zeigt die Kontrolle des Lehr-Lernprozesses. Diese charakterisiert den Soll- und den Ist-Zustand, wobei sie mit einer gestrichelten Linie dem betreffenden Feld zugeordnet ist.</p>
	<p>Stellt die Systemgrenze dar. Innerhalb dieser Abgrenzung findet der Unterrichtsprozess statt.</p>
	<p>Diese gestrichelte Linie zeigt die Aufteilung des Modells, in Bezug auf den Lehrenden und den Lernenden. Sie trennt also den Lehrprozess, der vom Lehrer initiiert wird, vom Lernprozess, der den Lernenden betrifft.</p>

Anhang B: Herleitung der Prozessintegration

Die Integration der MP und UP basiert auf der Annahme, dass die Einzelemente einer Disziplin in sich integrierbar sind, in der folgenden Darstellung durch gestrichelte Linien gekennzeichnet.



Dabei stand die Frage im Raum, welche Kriterien diese Integration erlauben. Daher war klar, dass z.B. durch die Wissensvermittlung im Zuge des Elements UW auch ein Effekt für das Element UE erzielt wird. Unter Berücksichtigung des methodischen Grundrhythmus von Einarbeitungs-, Vermittlungs- und Sicherungsphase, musste die UE eine Funktion dieser Phasen erfüllen oder als Nebeneffekt hervorgehen. Auf Basis dieser Überlegungen wurden die Integrationen der Elemente der MP in die UP geprüft. Durch das theoretische Durchspielen von integrierten MP und UP Elementen anhand von verschiedenen Medien, wie Videokamera, Internet, Film oder GPS, wurden alle Kombinationsmöglichkeiten, Zusammenhänge und diesbezügliche Regeln und Abhängigkeiten ermittelt und in einer Matrix dargestellt. Dabei spiegelte jedes Medium einen Medientyp wider, eingeschlossen dem Internet mit seinem Hybridcharakter.

		Medienkunde						Medienkritik					
		interaktiv			rezeptiv			interaktiv			rezeptiv		
		E	V	S	E	V	S	E	V	S	E	V	S
Umweltwissen	E												
	V			X					X				X
	S			X					X				X
Umwelteinstellung	E												
	V			X					X				X
	S			X					X				X

Auf Basis dieses Schemas erfolgte die Überlegung, dass Analogien der Elemente im Schema in Form einer Integrierbarkeit eines Elements in der gleichen Lehr-Lernphase eine weitere Integration eines Elements zulässt. Diese Überlegung ist konform mit der Leitidee, dass Elemente der gleichen Disziplinen integrierbar sind. So wurden diese Ansätze durch eine weitere theoretische Simulation bestätigt. Es ergab sich z.B. folgendes Ergebnis für interaktive Medien:

UW	E			
	V	Mku	Mkri	UE
	S	Mku	Mkri	UE
UE	E			
	V	Mku	Mkri	UW
	S	Mku	Mkri	UW

Anhand dieses Schemas wurde anschließend geprüft, inwieweit die vertikalen Positionen der Elemente veränderbar sind. Ebenso wurde geprüft ob in ein Modul mit interaktiven Medienbestandteilen ein Wechsel zu rezeptiven möglich ist. So sind die Elemente im Schema variabel verschiebbar, aber ein Wechsel von interaktiven zu rezeptiven und andersrum ist nicht möglich. Somit war das Planungswerkzeug fertig gestellt und ist innerhalb der Detailansicht der Mikroebene des Modells zu finden.

Anhang C: Beschreibungen der Praxisprojekte

Projekt	Der Natur auf der Spur - eine digitale Fotoexkursion
Reputation	Projekt der Landesanstalt für Medien NRW
Kurzbeschreibung	Eine digitale Fotoexkursion
Zielgruppe	Schüler der Grundschule + Klassenstufe 5-6, als Klasse
(Lern)Ziele/ Intention	auf eine stark vereinfachte Weise die ökologische Qualität eines Territoriums erkunden und ihr Wissen aus dem Unterricht anwenden/vertiefen, sich in die Lebenssituation der Tiere einfühlen, entwickelte Gedanken und Empfindungen mit technischen Hilfsmitteln ästhetisch verarbeiten, eigene Sichtweise zeigen und Blick fürs Detail entwickeln, neuen Zugang zu einem naturkundlichen Thema, einfachen Zugang zur aktiven und kreativen Medienarbeit
Inhalt (Thema)	Lehrplanbezug! Naturerkundung im nahen Umfeld: Umweltwissen+ Umwelteinstellung+ evtl. Medienkritik(+Medienkunde wird vorausgesetzt)
Methode	aktive Medienarbeit + Naturerfahrung, handlungsorientiert
Medien	Digitalkamera, Computer
Ort, Leitung	außerschulische Institution + Natur, Lehrer und Medienpädagoge
Durchführung	1. Einführung
	2. Erläuterung der Aufgabe (die Schüler erhalten einen Arbeitsbogen)
	3. Digitale Fotoexkursion
	4. Nach der Exkursion werden die Bilder auf den Computer übertragen und gesichtet.
	5. Die Kleingruppen stellen ihre Bilder im Plenum vor (Beamer!) und erläutern dabei ihre Gedanken und Gefühle.
Quelle	http://www.umweltschulen.de/net/iga1.html

Projekt	Fairtrickst - Die Reise einer Fairen Banane
Reputation	Ausgezeichnetes Dekade-Projekt der Woche 2012/13 (BNE-UNESCO), Preis beim Trickfilm-Wettbewerb
Kurzbeschreibung	Trickfilmprojekt zum Fairen Handeln
Zielgruppe	Grundschüler ab 8 Jahre (6-15 Personen), Schulklassen
(Lern)Ziele/ Intention	Bildungshorizont erweitern, Empathie für Menschen aus südlichen Ländern erzeugen, Reflektion der eigenen Lebenswelt, Verknüpfung von globalen Prozessen, Medienkompetenz+ Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit verbessern, globale Zusammenhänge anhand eines Produktes verdeutlichen, konkrete Handlungsmöglichkeiten aufzeigen
Inhalt (Thema)	internationale Arbeitsbedingungen, Weltwirtschaftsstrukturen, Fairer Handel: Umweltwissen + indirekte Umwelteinstellung+ Medienkunde(+Medienkritik)
Methode	Projektarbeit, handlungsorientiert
Medien	Kamera (Computer)
Ort, Leitung	außerschulische Institution, Lehrer und 2 Experten (Medien + Umwelt)
Durchführung	1. didaktischer Input über Thema "Fairer Handel" - Banane
	2. selbstständige Produktion des Trickfilms + Input
	3. Präsentation des Films in Öffentlichkeit
	(4. evtl. an Filmwettbewerb teilnehmen: "Rec-A-Fair")
Quelle	http://www.fairtrickst.de/

Projekt	Graslöwen TV
Reputation	Ki.Ka mit Zentrum für Umweltkommunikation+ DBU, seit 1999
Kurzbeschreibung	Fernsehsendung des Ki.Ka: spannende Umweltbildung für Kinder
Zielgruppe	Kinder zwischen 6-10 Jahren, privat
(Lern)Ziele/ Intention	motiviert zum eigenen Handeln (im Graslöwen Club), Vermittlung von Wissen über Nachhaltige Entwicklung, motiviert zum Nachdenken über Umweltthemen, altersgerechtes, spannendes und erlebnisorientiertes Fernsehformat
Inhalt (Thema)	Themen der BNE spannend aufbereitet: Umweltwissen + indirekte Umwelteinstellung (+evtl. Medienkritik)
Methode	bildungsorientiert
Medien	Fernsehen (Internet)
Ort	Zuhause
Durchführung	Sendung (Homepage)
Quelle	in: Mannigel, Jutta; Pyhel, Thomas: Medienprojekte für nachhaltige Entwicklung, in: merz Zeitschrift für Medienpädagogik: Neue Wege der Umweltbildung, 48. Jahrgang Nr. 5, Kopaed, 2004, S. 29 ff.

Projekt	Global Green Kids -Berlin und Kerale: gemeinsam für die Umwelt!
Reputation	Förderung des Projekts (125.000€) von DBU (deutsche Bundesstiftung Umwelt), Radijojo World Children's Media Network, offizielles Projekt der Weltdekade (BNE-UNESCO)
Kurzbeschreibung	internationales Medienprojekt zu Umweltthemen
Zielgruppe	Grundschulen, Schulklassen
(Lern)Ziele/ Intention	Einblicke in wichtige globale Zusammenhänge von Umwelt und Entwicklung, Entwickeln einer gemeinsamen Vision für eine bessere Zukunft, Stärkung der Medienkompetenz, Vernetzung von Schülern der Nord-u. Südhalbkugel und Wissen über BNE
Inhalt (Thema)	Landwirtschaft & Umweltschutz + Radiosendung: Umweltwissen + Umwelteinstellung + Medienkunde + Medienkritik
Methode	Projektwoche, handlungsorientiert
Medien	Radio bzw. Audioaufnahmegerät
Ort, Leitung	außerschulische Institution + Natur, Lehrer und 2 Medienpädagogen
Durchführung	1. Recherche über Thema (parallel dazu macht indische Klasse in Indien das gleiche)
	2. Praxis in Natur, auf Bio-Bauernhof: Bäuerin erklärt artgerechte Tierhaltung, ökologischen Richtlinien für Ackerbau + Interview mit Expertin
	3. Austauschen mit indischer Klasse, was sie herausgefunden haben
	4. Radiobeitrag daraus gemacht
	5. Ausstrahlung der Radiosendung
Quelle	http://www.radijojo.de/globalgreenkids/

Projekt	Löwenzahn
Reputation	läuft sei 1981, ZDF
Kurzbeschreibung	Kinderserie zu ökologisch aufbereiteten Themen
Zielgruppe	Grundschüler bzw. bis 6. Klasse, privat
(Lern)Ziele/ Intention	maßvoller Umgang mit Medium Fernsehen lernen, naturwissenschaftliche Sachzusammenhänge lernen, Wissen über Tiere, Kulturen, spielerisches Entdecken und Lernen
Inhalt (Thema)	Themen unter ökologischem Blickwinkel betrachtet: Umweltwissen + indirekte Umwelteinstellung (+evtl. Medienkritik)
Methode	bildungsorientiert
Medien	Fernsehen
Durchführung	Fernsehsendung
Ort	Zuhause
Quelle	in: Echtermeyer, Katrin; Kloos, Nadine: Medien: Neue Potenziale für die Umweltpädagogik, in: merz Zeitschrift für Medienpädagogik: Neue Wege der Umweltbildung, 48. Jahrgang, Nr. 5, Kopaed, München, 2004, S. 17 ff.

Projekt	Naturdedektive
Reputation	Projekt vom Bundesamt für Naturschutz (und BMU), mehrfach ausgezeichnet (Dekade-Projekt UNESCO, Giga-Maus, Beste Seite zum Lernen, Bundeswettbewerbsgewinner "365 Orte im Land der)Ideen"
Kurzbeschreibung	Kampagne zur Natur- und Umweltbildung durch Beobachtung
Zielgruppe	für alle, aber besonders Kinder/Schulklassen, als Klasse
(Lern)Ziele/ Intention	Internetplattform dient zum Erfahrungsaustausch, zur Kommunikation und Interaktion, Entstehung des Bewusstseins für die Faszination der biologischen Vielfalt, Wissen über Umwelt-und Naturschutz und -themen erlangen, soll zur Naturbeobachtung anregen und somit Anliegen des Naturschutzes fördern
Inhalt (Thema)	div. Aktuelle Themen zu Umwelt + Naturschutz: Umweltwissen + Umwelteinstellung+ (+Medienkunde wird vorausgesetzt)
Methode	Bildungsorientiert + handeln/beobachten in Natur
Medien	Computer, Online-Plattform
Ort, Leitung	Computerraum der Schule + Natur, Lehrer
Durchführung	1. Thema suchen + Infos darüber aneignen
	2. Naturbeobachtung + Bilder, Eindrücke
	3. anlegen eigener Naturreporterseite
Quelle	http://www.naturdetektive.de/natdet-umwelt-fuer-kinder.html

Projekt	Ohren auf - wie klingt der Wald
Reputation	als Beispielprojekt in div. Büchern, Zeitschriften; Spielratz e.V. und Bayerischer Rundfunk
Kurzbeschreibung	medien- und erlebnispädagogisches Projekt
Zielgruppe	9-11 Jahre (ca. 15 Kinder), privat
(Lern)Ziele/ Intention	kreative Gestaltungsfähigkeit, kritisches Hinterfragen, Wertschätzung der Natur soll gefördert werden, erkennen ökologische Zusammenhänge und reflektieren eigenes Verhalten, Selbstorganisation + Teamfähigkeit lernen, Natur intensiver wahrnehmen, durch Rolle des "Wissenschaftlers" und des "Reporters" ganzheitliche Wahrnehmung der Natur(-themen)+ aktive Medienarbeit steigert Motivation, intensiver Kontakt mit Natur
Inhalt (Thema)	Wasser(kreislauf)+Radioproduktion: Medienkunde + Medienkritik + Umweltwissen+ Umwelteinstellung
Methode	Projekt (Wochenende), handlungsorientiert
Medien	Audioaufnahmegerät (Computer)
Ort, Leitung	außerschulische Institution (Berghütte) + Natur, 1 Umweltpädagoge und 1 Medienpädagogin + 2 Betreuer
Durchführung	<ol style="list-style-type: none"> 1. spielerische Vorbereitung auf Reporter-Job, Infos zu Radio(arbeit) 2. öko- und erlebnispädagogische Aktivitäten: wissenschaftliche Experimente zum Thema Wasser + Interviews des Experten 3. Klangschnitteljagd: Natur- und Umweltthemen in Spiel eingearbeitet + Dokumentation mit Aufnahmegeräten 4. Aufnahmen bearbeiten, Radiobeitrag konzipieren 5. Ausstrahlung des Beitrags beim BR
Quelle	in: Anfang, Günther; Demmler, Katrin; Lutz, Klaus (Hrsg.): Mit Kamera, Maus und Mirko. Medienarbeit mit Kindern, 2., erweiterte Auflage, Kopaed, München, 2005, S. 87 ff.

Projekt	Wassermusik - ein Workshop für Kinder
Reputation	JFF - Institut für Medienpädagogik, Ökoprojekt MobilSpiel e.V.
Kurzbeschreibung	Entdeckungsreise mit Medien (Medienprojekt in der Grundschule)
Zielgruppe	Grundschüler (1.-4. Klasse), als Klasse
(Lern)Ziele/ Intention	entwickeln eigene Assoziationen zum Thema Wasser, Erkunden nahe Umgebung und tauschen sich über Thema Wasser aus, entwickeln von Teamgeist + Kommunikation in Gruppe durch Gruppenarbeit, Lernen Bedeutung des Wassers für das Leben von Pflanzen, Tieren und Menschen kennen, werden mit Medien vertraut und begreifen sie als gestaltende Produkte, entwickeln Medienkompetenz durch die intensive Auseinandersetzung der Gestaltung ihrer Werke am Computer, Umwelt multimedial erkunden: Die Kinder nutzen die Medien, um sich die Umwelt anzueignen und ihre Meinung über bestimmte Dinge oder Phänomene zu veröffentlichen
Inhalt (Thema)	Lehrplanbezug! Produktion einer eigenen Wasser(musik): Umwelteinstellung + Medienkunde + Medienkritik
Methode	aktive Medienarbeit, handlungsorientiert
Medien	Aufnahmegerät, Fotokamera, Computer
Ort, Leitung	Klassenraum der Schule + Natur, Lehrer und 2 Medienpädagogen
Durchführung	<ol style="list-style-type: none"> 1. Ideensammlung: Wassermusik hören + Assoziationen sammeln, Audiogerät + Kamera kennenlernen 2. Fotografieren + Audioaufnahmen sammeln "in Aktion/Natur" 3. arbeiten am Computer in Kleingruppen: mit gesammeltem Material neue, eigene Wassermusik komponieren 4. Geschichten rund ums Wasser: anhand der entwickelten Wassermusik und Erfahrungen wird Geschichte geschrieben und diese als Hörspiel aufgenommen 5. Präsentationsabend: Kinder stellen ihre Werke vor
Quelle	http://www.praxis-umweltbildung.de/h2o_g_wassermusik_hintergrund.php

Anhang D: Lernmodule des Projektansatzes

		Lernmodul 2					
Inhalt	Hinterfragen des eigenen Medienkonsums	Input zu Dokumentationsfilm(V), Schauen einer Doku, die das Umweltthema beinhaltet und aus zwei unterschiedlichen Sichtweisen schildert (S)			Besprechen und analysieren der Doku		
Intention	Medienkonsum bewusst zu steuern, sich mit diesem auseinanderzusetzen	Wirkungsweise von Medien kennenlernen, Erkennen Bedeutung des Umweltthemas			Medieninhalte kritisch hinterfragen, intensive Auseinandersetzung mit Umweltthema		
Medien	-	Film (S)			-		
Methode							
Aktionsform	schülerzentriert	lehrerzentriert			kooperativ		
Kommunikationsform	Unterrichtsgespräch	Lehrervortrag			Unterrichtsgespräch		
Sozialform	Gruppenarbeit im Kreis	Frontalunterricht (V,S)			Gruppenarbeit im Kreis		
Methodenkonzeption	ganzheitlich-analytisch	elementhaft-synthetisch			ganzheitlich-analytisch		
Artikulationschema							
		E	V	S	E	V	S
		UW			Mkri		
	E	V			S		
	Mku						

Lernmodul 3																		
Inhalt	Kurze Zusammenfassung der erarbeiteten Inhalte aus Lernmodul 1+2	E: Inhalte des Films erarbeiten und festlegen V: Input zur Dramaturgie (E), Spannungsbogen des Film erarbeiten (V), Storyboard erstellen (S) S: Drehort, Filmmusik etc. festlegen und Rollen erteilen	Erstelltes Drehbuch vorstellen															
Intention	Vermittelte Informationen zu Wissen verarbeiten	Eigenverantwortliche und selbstständige Erarbeitung eines Konzepts, eigene Sichtweisen mitteilen und einbringen, vorausschauendes Denken fördern durch Verarbeitung des Umweltthemas (kognitiv)	Motivation durch persönlichen Bezug und Einbringen eigener Erfahrungen zum Thema															
Medien	-	-	-															
Methode																		
Aktionsform	lehrerzentriert	schülerzentriert	lehrerzentriert															
Kommunikationsform	Lehervortrag	Impuls	Lehervortrag															
Sozialform	Frontalunterricht	Gruppenarbeit	Frontalunterricht															
Methodenkonzeption	elementhaft-synthetisch	Projektverfahren	ganzheitlich-analytisch															
Artikulationschema		<table border="1" style="margin: auto;"> <tr> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;">E</td> <td style="text-align: center;">V</td> <td style="text-align: center;">S</td> </tr> <tr> <td colspan="3" style="text-align: center;">Mku</td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;">E</td> <td style="text-align: center;">V</td> <td style="text-align: center;">S</td> </tr> <tr> <td colspan="3" style="text-align: center;">UW</td> </tr> </table>				E	V	S	Mku			E	V	S	UW			
E	V	S																
Mku																		
E	V	S																
UW																		
	E	V	S															

Lernmodul 4																																							
Inhalt	Einführung ins das Arbeiten mit der Videokamera, Input zu Interviewgestaltung	E: Drehort vorbereiten (Kameraeinstellung, Licht, Ton) V: Szene proben (E), Dreh (Szene entsteht intuitiv, spontan) und Naturbilder einfangen (V), Interview mit Experte: E:Fragen vorbereiten, V:Interview durchführen, S: reflektieren (S) S: Storyboard abhaken	Gedrehte Szenen anschauen, reflektieren, Verhalten resümieren, beste Szenen auswählen																																				
Intention	Medienumgang und -nutzung lernen	Selbstbewusstsein durch drehen eines Films zu wichtigem Thema fördern, Teamgeist stärken, gestalten einer Doku, Umweltthema verstehen und erklären können, direkte Naturerfahrung, Wertschätzung der Natur (affektiv, pragmatisch, kognitiv)	Verhalten und Inhalte reflektieren und verstehen, selektieren lernen																																				
Medien	Videokamera	Videokamera	Computer																																				
Methode																																							
Aktionsform	lehrerzentriert	schülerzentriert	kooperativ																																				
Kommunikationsform	Lehrervortrag	Impuls	Unterrichtsgespräch																																				
Sozialform	Frontalunterricht	Gruppenarbeit	Gruppenarbeit im Kreis																																				
Methodenkonzeption	elementhaft-synthetisch	Projektverfahren	ganzheitlich-analytisch																																				
Artikulationschema		<table border="1" style="margin-left: auto; margin-right: auto;"> <tr> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> <td>E</td> <td>V</td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> <td colspan="2" style="text-align: center;">UW</td> </tr> <tr> <td></td> <td>E</td> <td>V</td> <td>S</td> </tr> <tr> <td></td> <td colspan="3" style="text-align: center;">UE</td> </tr> <tr> <td>E</td> <td colspan="2" style="text-align: center;">V</td> <td>S</td> </tr> <tr> <td colspan="4" style="text-align: center;"> </td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;">E</td> <td colspan="2" style="text-align: center;">V</td> <td style="text-align: center;">S</td> </tr> <tr> <td colspan="4" style="text-align: center;">Mku</td> </tr> </table>							E	V			UW			E	V	S		UE			E	V		S					E	V		S	Mku				
		E	V																																				
		UW																																					
	E	V	S																																				
	UE																																						
E	V		S																																				
E	V		S																																				
Mku																																							

Lernmodul 5																																																
Inhalt	Ausgewählte Szenen anschauen und besprechen	Filmmaterial schneiden anhand des erarbeiteten Spannungsbogens und Storyboards, Ton hinzufügen, Film fertigstellen	E: Filmpremiere mit Familie V: über erarbeitete Umwelthinhalte sprechen (E), Gestaltungsmerkmale etc.: V: besprechen, S: reflektieren (V), Gesamteindruck des Film von allen (S) S: Feedback zur Projektwoche und eigene Doku auf DVD																																													
Intention	Inhalte selektieren, Zusammenhänge verstehen und knüpfen	Medien kreativ und ästhetisch gestalten, eigene Meinung erläutern und einbringen	Reflektieren der gesamten Arbeit, Erlerntes resümieren, Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl steigern durch Premiere des eigenen Films vor Erwachsenen, eigene Meinung sagen																																													
Medien	Computer	Computer	Eigene Doku																																													
Methode																																																
Aktionsform	schülerzentriert	kooperativ	schülerzentriert																																													
Kommunikationsform	Unterrichtsgespräch	Impuls	Unterrichtsgespräch																																													
Sozialform	Gruppenarbeit im Kreis	Gruppenarbeit	Gruppenarbeit im Kreis																																													
Methodenkonzeption	ganzheitlich-analytisch	Projektverfahren	ganzheitlich-analytisch																																													
Artikulationschema			<table border="1" style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> <td></td> <td>E</td> <td>V</td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> <td></td> <td colspan="2">Mkri</td> </tr> <tr> <td></td> <td>E</td> <td>V</td> <td></td> <td>S</td> </tr> <tr> <td></td> <td colspan="4">UE</td> </tr> <tr> <td>E</td> <td colspan="3">V</td> <td>S</td> </tr> <tr> <td colspan="5">UW</td> </tr> <tr> <td>E</td> <td colspan="3">V</td> <td>S</td> </tr> <tr> <td colspan="5">Mku</td> </tr> </table>									E	V				Mkri			E	V		S		UE				E	V			S	UW					E	V			S	Mku				
			E	V																																												
			Mkri																																													
	E	V		S																																												
	UE																																															
E	V			S																																												
UW																																																
E	V			S																																												
Mku																																																

Versicherung

„Ich versichere, dass die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbständig angefertigt und mich anderer als der im beigefügten Verzeichnis angegebenen Hilfsmittel nicht bedient habe.“

(Datum, Unterschrift)